

ENERGIE ECHO

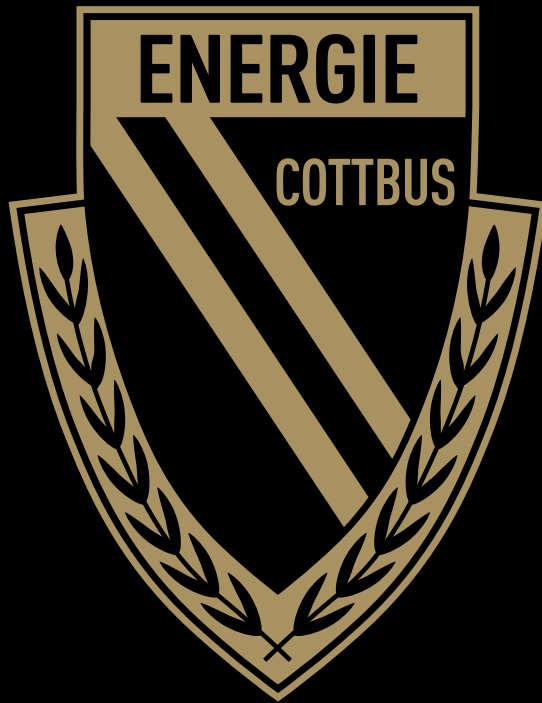
OFFIZIELLES STADIONMAGAZIN ZUM 60. VEREINSGEBURTSTAG



60 JAHRE ENERGIE COTTBUS

rbb Antenne
BRANDENBURG

StadionMagazin
#SONDERAUSGABE



**JETZT
MITGLIED
WERDEN!**

mitglied.fcenergie.de

Inhaltsverzeichnis



10 | „Der erste Aufstieg“



34 | „Pokal und die eigenen Gesetze“

Vorwort des Präsidenten	2
Einleitung	3
Die Mannschaft von 1966/67	4
Die Gründerjahre	6
<i>Duelle mit Vorwärts Hajo Prinz Klaus Stabach</i>	
Die 1970er	10
<i>Der erste Aufstieg Peter Effenberger Aufstieg 1975</i>	
Die 1980er	14
<i>Nadelstiche gegen den BFC Ralf Lempke Fritz Bohla</i>	
Fast 100 Jahre Geschichte	18
Die 1990er	22
<i>Sensationelle Pokalsaison IRRE Saison #WIR fahren nach Berlin Eduard Geyer</i>	
Die 2000er	28
<i>Höchste Spielklasse Tomislav Piplica Petrik Sander Lederhos´n ausgezogen</i>	
Die 2010er	33
<i>Pokal und die eigenen Gesetze Nils Petersen</i>	
Die 2020er	36

PeLEGENDE

IMPRESSUM

Herausgeber:
FC Energie Cottbus e.V.
Am Eliaspark 1, 03042 Cottbus

T (0355) 75 69 50
F (0355) 75 69 5-14
www.fcenergie.de
info@fcenergie.com

Redaktion:
Stefan Scharfenberg-Hecht,
Sven Hoffmann, René Proksch,

Layout, Satz:
Sven Hoffmann

Korrektur:
Bernd Loose

Fotos:
Steve Seiffert, Peter Aswendt,
IMAGO, Lausitzer Rundschau,
Archiv



LIEBE ENERGIEFANS,

es ist mir eine große Ehre, dass ich als Präsident unseres FC Energie Cottbus den Verein in das nun anstehende 60-jährige Vereinsjubiläum führen und im Vorwort dieser Sonderausgabe des Energie Echos ein paar Worte an Euch richten darf. Zunächst ist es mir nochmals ein großes Bedürfnis, danke zu sagen, denn das, was Ihr hier für unseren Verein leistet, kann gar nicht oft und groß genug gewürdigt werden. Es gibt uns Rückhalt und Bestätigung, aber vor allem auch die notwendige Kraft, dass Ihr so unglaublich hinter uns steht, dass Ihr uns die Motivation dafür gebt, jeden Tag hart für den Erfolg unseres geliebten Fußballvereins zu arbeiten.

Heute Nachmittag haben wir noch ein schweres Drittligaspiel vor uns, doch ich bin felsenfest davon überzeugt, dass unsere Mannschaft sich und uns allen das passende Geburtstagsgeschenk machen möchte. Am Abend werden wir in die Stadthalle hinüberwechseln und möchten dort gemeinsam mit Euch sowie zahlreichen ehemaligen Trainern, Spielern, Verantwortlichen und Wegbegleitern in Erinnerungen schwelgen und einen wundervollen Abend genießen. Ein Abend, an dem

wir in entspannter Atmosphäre auf 60 Jahre Vereinshistorie von Energie Cottbus zurückblicken und schon ab morgen wieder die Zukunft bereiten wollen. Geschichte wird geschrieben, geschrieben von Personen, die das Herz am rechten Fleck haben und stets bereit sind, alles für unseren großartigen Verein zu geben. Das tun wir, darauf mein Wort.

Verwurzelt in einer Region, die vom Strukturwandel weitaus stärker betroffen ist als andere, wo die Kohle Jahrzehnte lang die Basis für Erfolg und Wohlstand war, gilt es für uns alle die neuen Herausforderungen anzunehmen und die Strukturen anzupassen, um den Profifußball am Standort Cottbus zu erhalten. Energie Cottbus war und ist ein Arbeiterverein, der seine großen Erfolge durch Zusammenhalt, Bereitschaft und immenser Willenskraft erreicht hat. Tugenden, die auch heutzutage in einer neuen und anderen Welt gefragt sind denn je. Gemeinsam sind wir stark, gemeinsam sind wir #WIR!

A stylized, handwritten signature in black ink, consisting of a large, sweeping 'S' followed by a few smaller strokes.

Euer Sebastian Lemke

#WIR feiern Geburtstag und das nicht einfach nur so, denn unser Verein, der FC Energie Cottbus e.V. wird heute schließlich 60 Jahre alt. Sechs Jahrzehnte lang prägen unsere rot-weißen Farben nun schon das fußballerische Bild der Sportstadt Cottbus. Unsere Reise durch sechs Dekaden voller Emotionen, großartiger Erfolge und bitterer Niederlagen ist am heutigen Tage längst nicht zu Ende, doch ein gebotener Anlass, um jene Zeiten ein klein wenig zu resümieren ist es allemal.

Es sind die Menschen, die einen Verein zum Leben erwecken, ihn tragen, ihn führen und ihn sichtbar machen. Es sind diese Menschen, die als Verantwortliche und Spieler im Vordergrund stehen, aber es sind auch jene, die als Mitglieder, Fans, Sponsoren und Unterstützer das Bild unseres FC Energie nachhaltig gestalten. Ihr seid der Verein und gemeinsam sind wir Energie Cottbus. Das sind Worte, die gehen in den Kopf, sie verweilen dort – mit Stolz und Dankbarkeit. Der FC Energie hat den Bekanntheitsgrad einer ganzen Region maßgeblich geprägt, ist zum Inbegriff einer ganzen Region geworden und das beste weil bekannteste Marketinginstrument der Stadt Cottbus. Die Erfolge des rot-weißen Teams haben den Verein weit über die Landesgrenzen hinaus populär gemacht. Der FC Energie ist eine „Nummer“ und eine „Marke“ im deutschen Fußball, hat sich den Respekt der namhaften Konkurrenz im wahrsten Sinne des Wortes erarbeitet und somit erheblichen Anteil am Selbstwertgefühl der Lausitzer. Trotz des ungebrochenen sportlichen Ehrgeizes vermittelt der FC Energie aber auch Werte wie Heimatverbundenheit, Internationalität und Toleranz, maximalen Leistungsanspruch und Fair Play, elitäre Nachwuchsförderung und soziale Verantwortung sowie visionäre Zukunftsplanung und solides Wirtschaften. Die Erfolge der Vergangenheit und die zahlreichen Sympathien sind Ansporn und Verpflichtung, leidenschaftlich kämpfend in die Zukunft zu gehen. #WIR verstehen uns als ein in sich geschlossener Verein, der nicht zuletzt mit den Verantwortlichen um Präsident Sebastian Lemke, dem verdientermaßen das Vorwort zuteil wurde, mit solidem, weitsichtigem und vertrauensvollem Handeln seine nachhaltige Entwicklung in den kommenden Jahren vorantreiben möchte. Lasst es uns tun. Gemeinsam!





DIE MANNSCHAFT VON 1966/67



Hintere Reihe von links: Heinz Frenzel (Cheftrainer), Heinz Stamer, Lothar Wagner, Joachim Kurpat, Manfred Schuster, Ullrich Koinzer, Reinhard Lauck, Klaus Stabach, Werner Röhl, Arno Hussock (Betreuer).

Vordere Reihe von links: Erhard Redlich, Hans-Joachim Prinz, Volkhard Jany, Jürger Jeglitz, Lothar Gentsch, Frank-Rainer Witthulz, W. Hartleben (Masseur).

DIE GRÜNDERJAHRE

Die Stadt Cottbus war seit jeher eine Sportstadt und nicht zuletzt in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg einer der bedeutendsten Fußballstandorte und beheimatete Vereine wie Vorwärts Cottbus und Lok Cottbus. Als die DDR-Sportfunktionäre eine Übersiedlung der Fußballer des SC Aktivist Brieske/Senftenberg an den Standort Cottbus beschlossen und dies den Spielern mitteilten, zerbrach die Mannschaft in der laufenden Saison und sie stieg aus der DDR-Oberliga ab. Einige weigerten sich, diesen Schritt zu gehen, andere beendeten ihre Karriere und ein gewisser Teil vollzog den geplanten Weg nach Cottbus. Von handfesten Auseinandersetzungen und allgemeiner Uneinigkeit innerhalb der Mannschaft war unter vorgehaltener Hand die Rede. Die Nachwuchsmannschaften spielten bereits in Cottbus. Der am 19. April 1963 gegründete Sportclub Cottbus übernahm in der neuen Spielzeit den Startplatz von Aktivist in der DDR-Liga und landete direkt auf dem vierten Platz und ein Jahr später wurde der SC gar Zweiter hinter dem SC Chemie Halle. Noch während der laufenden Saison 1965/66 wurde am 31. Januar 1966 ein neuer Verein gegründet und die Fußballabteilung des SC Cottbus ging demzufolge in den ab sofort als Betriebssportgemeinschaft antretenden Verein über. Es war die Geburtsstunde der BSG Energie Cottbus und die Geschichte nahm ihren Lauf.



DUELLE MIT VORWÄRTS

Es war das Duell der 1960er und frühen 1970er Jahre. Die Spiele zwischen Energie und Vorwärts Cottbus boten alles, was ein echtes innerstädtisches Derby versprach.

Als der SC Cottbus 1963 gegründet wurde, hatte die Sportstadt Cottbus längst eine hochklassig spielende Fußballmannschaft - die ASG Vorwärts Cottbus. Die Armeesportgemeinschaft, die seit 1955 in Cottbus ansässig war und 1959 den Aufstieg in die DDR-Liga geschafft hatte, war lange Zeit das einzige Spitzenteam der Stadt. Dies änderte sich jedoch, als 1963 viele Fußballer von Brieske Senftenberg bei der Umsiedlung nach Cottbus mitkamen, um die Fußballabteilung des neugegründeten SC Cottbus zu bilden. Der SCC spielte fortan ebenfalls in der DDR-Liga und traf dort immer wieder auf das technisch starke Vorwärts-Team. Noch in der ersten gemeinsamen Liga-Saison 1963/64 ging es in den Duellen heiß her. Zwar konnte der SC Cottbus beide Spiele knapp gewinnen (2:1, 1:0), in der Tabelle landeten am Ende trotzdem die drittplatzierten Armeesportler vor dem Sportclub auf Platz vier. Vorweggenommen: es war das einzige Mal, dass die Reihenfolge der beiden Stadtrivalen in der Tabelle so ausfiel. Jedoch dauerte es bis zur Gründungssaison der BSG Energie Cottbus in der Saison 1965/66, bis die gelb-roten Vorwärts-Mannen erstmals gegen die Rot-Weißen gewinnen konnten. Beim 3:1 im Stadion „8. Mai“ erzielte ASG-Stürmer Bogusch einen Hattrick zum 3:1-Sieg. Nach der Gründung

der BSG kamen zum Rückspiel über 12.000 Zuschauer ins Stadion der Eisenbahner, um Energie gegen Vorwärts mitzuerleben. Eine Euphorie lag in der Luft und die Mehrzahl der Zuschauer hatte hörbar Sympathien für das neue Kind dieser Stadt. Spielerisch begegneten sich beide, wie in jedem dieser Duelle, auf Augenhöhe. Nach elf Minuten erzielte Vorwärts die Führung durch Gärtner, die Reinhard Lauck nur wenige Minuten später zum Jubel der Energiefans ausglich. Bis zum Schluss blieb das Spiel umkämpft, doch Vorwärts kam mit einem letzten Vorstoß doch noch zum 2:1-Siegtreffer durch Abwehrkante Werner Grun, der nur eine Saison später nach Ende seines Wehrdienstes (und Ausscheiden bei der ASG) für Energie spielen sollte und dort zur Legende wurde. Ein Weg, den viele Spieler in Cottbus beschreiten sollten, die im wehrpflichtigen Alter waren und somit zu Vorwärts wechselten. So kam es hin und wieder auch zu Spielen, in denen einstige Mitspieler zu Gegenspielern wurden - und sich trotzdem gegenseitig nicht schonten. So stand zum Beispiel Manfred Duchrow 1967 noch in Reihen der Armeesportler und erlebte im Max-Reimann-Stadion einen ungefährdeten 4:2-Triumph von Energie. Zwei Tore erzielte dabei „Ekkki“ Zeidler, der zuvor auch fünf Jahre bei Vorwärts gekickt

hatte. Über die Jahre gab es anschließend viele Unentschieden zwischen beiden Teams, aber auch knappe 1:0-Siege für die BSG. Besonders Energie-Torjäger Peter Effenberger wuchs in diesen Duellen besonders über sich hinaus und schenkte Energie wichtige Siege im Kampf um die städtische Vorherrschaft. So erzielte er das goldene Tor des Tages kurz vor Abpfiff im September 1969 und war auch im Rückspiel beim überragenden 3:0-Erfolg Doppel-Torschütze unserer Mannschaft. Wieviel Cottbuser Geschichte in der Begegnung steckt, zeigt auch die Partie aus dem März 1971, in der sich sowohl Manfred Kupferschmid für Energie als auch Fritz Bohla für Vorwärts Cottbus in die Torschützenliste eintrugen - beide wurden später erfolgreiche Trainer der BSG. Eines der letzten und spektakulär-

ten Stadtderbys fand 1972 statt, als Vorwärts am 8. Mai die BSG empfing und nach 18 Minuten bereits 2:0 führte. Energie steckte nicht auf und kämpfte sich ins Spiel zurück. Der Anchlussstreifer von Hans Böttcher kurz vor dem Halbzeitpfiff kam zu einem psychologisch wichtigen Zeitpunkt. Der Jubel im „8. Mai“ wurde umso größer, als Manfred Duchrow - inzwischen bei Energie am Ball - in der Schlussphase das Spiel zum 2:2 ausglich. Bis 1974 fanden insgesamt zwanzig Liga-Spiele zwischen beiden Kontrahenten statt. Neun Mal siegte Energie (bzw. der SC Cottbus), sieben Mal trennte man sich unentschieden, bei vier Siegen der ASC Vorwärts Cottbus. Ein unvergessliches Kapitel Cottbuser Sportgeschichte wurde 1974 mit dem Umzug von Vorwärts Cottbus nach Kamenz schließlich besiegelt.

HAJO PRINZ

Hajo Prinz ist eine echte Vereinslegende. Als Gründungsmitglied beim SC Cottbus und der BSG Energie sowie als Aufstiegsheld in den 1970ern – Hajo schrieb Energie-Geschichte mit.



Hans-Joachim Prinz, von allen nur liebevoll „Hajo“ gerufen, war eine der prägendsten Figuren unseres Vereins. Über Jahrzehnte hinweg spiegelt sich in seiner Person so viel Energie-Geschichte wider, sodass man bei Recherchen über die Anfänge des Vereins bis hin zum ersten Oberligaaufstieg oder selbst in den erfolgreichen 1990ern immer wieder seinen Namen wiederfindet. Hajo war nicht nur zwölf Jahre lang Spieler unseres Vereins, er ist mit 328 Pflichtspieleinsätzen auf Platz drei aller bisherigen Energie-Spieler. Selbst bei der Gründung des SC Cottbus war er dabei, als er 1963 als junger Spieler von Brieske-Senftenberg nach Cottbus übersiedelte. Er gehörte auch bei der Gründung der BSG Energie zum festen Stamm der Mannschaft und galt als abgezockter und zweikampfstarker Verteidiger. Prinz führte die Mannschaft sowohl 1973 als auch 1975 in die DDR-Oberliga und kam auch in der höchsten Spielklasse zu 22 Einsätzen. Und auch als er 1976 die aktive Karriere been-

dete, beherrschten der Fußball und Energie weiter sein Leben. Bei Gründung der Altliga-Mannschaft in den 70ern gehörte er selbstverständlich zum Kader und absolvierte bis 1994 noch 283 Spiele für die alten Heren. Von 1984 bis 1988 übernahm er zudem das Traineramt der zweiten Mannschaft von Energie. Da Hajo auch menschlich ein richtig feiner Mensch war und stets ein Ohr für die Sorgen der Spieler hatte, wurde er 1988 als Mannschaftsleiter bei Energie angestellt. In dieser Funktion vertrat

er die rot-weißen Farben bis 2005 und begleitete so den sensationellen Aufstieg des Vereins von der Regionalliga bis in die Bundesliga und 1997 ins Pokalfinale als Teil des Teams hautnah mit. Er galt stets als gute Seele des Vereins und wurde jahrelang von den Energiefans mit „Hajo“-Sprechchören beim Gang durchs Stadion rund gefeiert. Am 4. Dezember 2015 verstarb Hajo Prinz im Alter von 72 Jahren in Cottbus. Unvergessen bleiben seine Verdienste um den Verein jedoch für immer.

KLAUS STABACH

Fast 42 Jahre Vereinszugehörigkeit verschaffen ihm den Status „Legende“. Klaus Stabach hat den Verein auf und neben dem Platz entscheidend geprägt.

Schon bei der Gründung des SC Cottbus 1963 als Spieler dabei, erlebte Klaus Stabach auch die Geburt der BSG Energie Cottbus hautnah mit. Als beinhardter Verteidiger absolvierte er mit 290 Pflichtspielen die fünfthöchsten aller Spieler der Energie-Geschichte. Gemeinsam mit Hajo Prinz bildete er über ein Jahrzehnt lang ein Abwehrbollwerk, das 1973 auch den ersten Oberliga-Aufstieg der Cottbuser auf den Weg brachte. Auch in der Oberliga-Saison verpasste er kein einziges Spiel und stand 26 Mal als Leistungsträger für die Lausitzer auf dem Platz. Doch obwohl nach der Oberliga-Spielzeit die aktive Zeit endete, war für Klaus Stabach noch lange nicht Schluss. Von 1974 bis 1990 leitete er als Mannschaftsleiter, Geschäftsführer und Technischer Leiter die Geschicke des Clubs, die er ab der Gründung des FC Energie im Jahre 1990 als erster Manager überhaupt fortführte. Dabei schuf er neue Strukturen und gestaltete den neuen Weg des FCE in eine verheißungsvolle Zukunft. Er holte Dieter Krein und später Eduard Geyer zum FCE und prägte die Nachwende-Ära entscheidend mit. Der Aufstieg in den Profifußball und die bärenstarke Pokalsaison von 1997 wurde mit dem sensationellen Bundesliga-Aufstieg 2000 getoppt. Klaus Stabach machte aus der Not eine Tugend, schaffte es immer wieder trotz schwieriger finanzieller

Möglichkeiten, eine schlagkräftige Mannschaft aufzubauen. Er holte gemeinsam mit Eduard Geyer teils unbekannte Spieler zu Energie, die in Deutschland zu Stars wurden. Der zweifache Klassenerhalt und insgesamt drei Jahre Bundesliga waren unbestritten auch sein Verdienst. Bis 2005 gehörte er dem Club an, für den auch heute noch sein Herz schlägt.



DIE 1970er

Für die Liga zu stark, aber für die Oberliga zu schwach, so lässt sich das Leistungsvermögen der BSG Energie Cottbus in den 70er Jahren recht gut beschreiben. Mit Beginn jener Dekade wurde die Betriebssportgemeinschaft, die bis dahin ausschließlich Fußball bot, zu einem Mehrspartenverein. Der damalige DTSB-Kreisvorsitzende Erich Steinig war nun der Meinung, dies wäre so nicht mehr statthaft und man müsse auch andere Sektionen haben. Fortan rückte die Sektionsleitung in den Rang eines Vorstandes, was sie bis dato ohnehin war, allerdings kam Sportfreund Noack hinzu, der das Amt als Chef der Volleyballsektion übernahm. Willi Gebauer, der bisherige Geschäftsführer der BSG, bekam nun auch die Leitung der Sektion Fußball übertragen, andere Sportfreunde wurden vorerst kooptiert. Später kamen weitere Sportabteilungen hinzu. Der Verein zog vom Stadion der Eisenbahner über das Max-Reimann-Stadion in das Stadion der Freundschaft um, welches, wenn auch aktuell unter anderem Namen, bis in die heutige Zeit das Wohnzimmer von Energie Cottbus darstellt. Nach zuvor mehreren vergeblichen Versuchen stiegen die Rot-Weißen auf und boten den Lausitzer Fußballfans in der Spielzeit 1973/74 erstmals Oberligafußball. Die Begeisterung war zwar groß, doch war die Mannschaft zu keiner Zeit in der Lage, im Fußballoberhaus mitzuhalten. Nach einer weiteren Saison in der DDR-Liga gelang allerdings der sofortige Wiederaufstieg. In der Saison 1975/76 präsentierte sich Energie zwar besser, zum Klassenerhalt reichte es dennoch erneut nicht. Wechselbäder der Gefühle für die Cottbuser Fußballanhängerschaft.



DER ERSTE AUFSTIEG

Der Oberliga-Aufstieg in der Saison 1972/73 war ein Meilenstein für die BSG. Erstmals in der Vereinsgeschichte wurde der Traum vom ganz großen Fußball wahr.

Nach jahrelangen Anläufen in Richtung Oberliga-Aufstieg erreichte das Trainergespann Manfred Kupferschmied und Dieter Schulz das lang ersehnte Ziel. Schon im Vorjahr zeigte die Mannschaft ihr großes Potenzial, wurde Dritter in der Liga und verpasste nur knapp die Aufstiegsrunde. Da der Kader größtenteils zusammengeblieben war und die größte Veränderung mit den zwei starken Neuzugängen Siegfried Franz und Volker Ziegenhagen auf der Torhüterposition stattfand, hatte die Mannschaft keinerlei Startschwierigkeiten. Kapitän und Abwehrspezialist Werner Grun bildete gemeinsam mit Hajo Prinz, Klaus Stabach, Karl-Heinz Becker, Manfred Duchrow und Werner Wehner die Säulen des aus einer sicheren Defensive heraus geprägten Cottbuser Spiels. Vorne knipste vor allem Toptorjäger Peter Effenberger, der sich mit 16 Treffern in der Liga-Staffel die Krone holte. Daneben stachen auch wieder Hans Böttcher (acht Tore) sowie Michael Noack und Klaus Grebasch (je fünf Tore) hervor, die die Angriffsreihe der BSG abrundeten. Durch die Liga marschierte die Mannschaft gewohnt offensivstark und setzte sich von Beginn an oben fest. Stahl Eisenhüttenstadt, die im Vorjahr vor Energie landeten oder Dynamo Fürstenwalde, die am Ende die meisten Tore in der Staffel schossen, waren die größten Konkurrenten. Energie holte sich am vorletzten Spieltag durch einen 1:0-Erfolg über Motor Hennigsdorf den zweiten Platz hinter BFC II, der zur Aufstiegsrunde berechnete. Da in

der Aufstiegsrunde die besten Teams jeder Staffel gegeneinander in Hin- und Rückspiel antreten mussten, folgten acht schwere Spiele. Gegen Vorwärts Leipzig legte Energie ein Offensivfeuerwerk mit 20 Ecken hin - die spätere Energielegende Andreas Wendt hielt Leipzig aber lange im Spiel. Das goldene Tor zum 1:0 durch Effenberger war kurz vor Schluss die Erlösung und der Auftakt in die Entscheidungsspiele. Es folgte ein 2:2 bei Chemie Zeitz, wo man eine 2:0-Führung noch hergab. Umso beeindruckender war das darauf folgende 1:0 gegen den stärksten Konkurrenten der Aufstiegsrunde, Stahl Riesa. Hans Böttcher sicherte kurz nach dem Seitenwechsel die wichtigen Punkte gegen die gutbesetzte Riesaer Mannschaft. Der unnötigen 1:0-Niederlage bei Vorwärts Stralsund, folgte ein 2:1-Sieg in Leipzig, den Siegfried Wunsch und Klaus Grebasch besiegelten. Auch das hart umkämpfte 3:2 daheim gegen Zeitz, bei dem Doppelpacker Michael Noack zum Mann des Tages avancierte, war ein Riesenschritt in Richtung Oberliga. Nach einer 0:7-Klatsche in Riesa musste sich Energie noch einmal schütteln. Im letzten Spiel zuhause gegen Stralsund reichte schon ein Punkt. Stralsund brauchte für den Aufstieg einen Sieg. Energie führte früh durch Klaus Stabach mit 1:0 - mehr als der Ausgleich glückte den Ostsee-Kickern aber nicht mehr. Energie feierte vor 12.000 Zuschauern den ersten Aufstieg der Geschichte. Die Zeit für den ganz großen Fußballsport in Cottbus war endlich gekommen.

PETER EFFENBERGER

Peter Effenberger war von 1966 bis 1976 das, was man heute unumstritten als Unterschiedsspieler bezeichnen würde. Ein Topstürmer mit Traumquoten.



Der gelernte Angreifer war nicht nur ein absoluter Toptorjäger, sondern auch ein unermüdlicher Ackerer und sehr mannschaftsdienlicher Spieler der BSG. Mit seinen 105 Pflichtspieltoren in 211 Profispielen für Energie Cottbus gehört er zudem zu den treffsichersten Stürmern der Klubhistorie. In seinen fast zehn Jahren Vereinszugehörigkeit erreichte er mit Cottbus zwei Mal die Oberliga und hatte am Aufstieg 1973 mit seinen 16 Toren maßgeblichen Anteil. Effenberger erarbeitete sich schon in seiner ersten Saison 1966/67 einen Stammplatz und sollte seine Torausbeute Jahr für Jahr verbessern. 1967/68 erzielte er starke zwölf Treffer in 30 Partien, womit er Energie

Cottbus fast den Oberligaaufstieg ermöglicht hätte. Auch 1968/69 stand sein Name immer wieder im Spielberichtsbogen unter den Tor-schützen – diesmal waren es 15 Treffer für die BSG. Die wohl persönlich beste Saison lieferte der Vollblutstürmer wohl 1969/70 ab, als ihm beachtliche 21 Tore sogar die Torjägerkrone der Liga bescherten. Effenberger traf stets aus allen Lagen, war ein ständiger Unruheherd und besaß eine herausragende Schusstechnik. Nicht nur, dass er immer anspielbar war und weite Wege für den Erfolg der Mannschaft ging, auch war es seine eiskalte Abgezocktheit und Ruhe vor dem Tor, die dem Angreifer so unheimlich viele Treffer ermöglichte. Und dies nicht nur in den Ligaspielen - 1969/70 kamen die Cottbuser auch dank Effenbergers sieben Treffer im FDGB-Pokal bis ins Achtelfinale. Der große mannschaftliche Erfolg stellte sich für ihn und Energie aber erst 1972/73 ein. Mit 16 Toren schoss er die BSG bis auf den zweiten Rang der Liga-Staffel und bescherte uns Oberliga-Aufstiegsspiele. Die Cottbuser setzten sich dort auch gegen Stralsund, Zeitz und Vorwärts Leipzig durch und konnten den erstmaligen Aufstieg in die DDR-Oberliga perfektmachen. Effenberger, der zur Oberliga-Spielzeit 1973/74 auf 30 Jahre rundete, bekam nun immer weniger Einsatzzeiten. Dennoch durfte auch er sich auf höchster Ebene im DDR-Fußball präsentieren und schoss im Oktober 1973 sein erstes Oberligator. Nach dem sofortigen Abstieg der Cottbuser dauerte es nur ein Jahr, ehe Effenberger auch seinen zweiten Aufstieg feiern konnte. Effenberger durfte in der anschließenden Oberligaspielzeit zwar noch sechs Mal ran, erzielte jedoch kein Tor mehr und beendete nach der Hinrunde seine herausragende Fußballkarriere. Nach 211 Pflichtspielen und enorm starken 105 erzielten Toren bleibt seine Zeit in Cottbus unvergessen.

AUFSTIEG 1975

In den Aufstiegsrunden zur Oberliga standen sich im Juni 1975 zwei starke Teams gegenüber. Doch nach schwerem Start in die Runde triumphierte Energie in der Regenschlacht gegen Gera.

1974/75: Energie Cottbus hatte sich dank einer starken Saison mit nur einer Niederlage die Meisterschaft in der DDR-Liga Staffel D gesichert. In den Anfang Mai startenden Aufstiegs-spielen warteten die Meister der anderen vier Staffeln, die mit dem 1. FC Union Berlin, Dynamo Schwerin, Wismut Gera und Chemie Leipzig ebenso starke Vertreter in den Kampf um die DDR-Oberliga entsandten. Energie fand in den ersten Spielen gegen Chemie Leipzig (0:1) und Wismut Gera (0:3) nur schwer hinein, kassierte zwei Niederlagen und spielte auch gegen Schwerin (1:1) nur Remis. Nur ein Sieg gegen Union Berlin (2:0) hielt die Mannschaft im



Geschäft. Nachdem auch in der „Rückrunde“ eine klare 0:3-Niederlage in Leipzig kassiert wurde, beschwor die Mannschaft noch einmal den inneren Geist. Ein starkes Aufbäumen und zwei 5:1-Siege gegen Schwerin und Union brachten Energie wieder in Lauerstellung um den zweiten Aufstiegsplatz. Das letzte Spiel gegen die noch im Rennen befindliche Mannschaft von Wismut Gera musste eine (Vor-)Entscheidung bringen. Das Spiel fand am 21. Juni 1975 statt. Nur ein Sieg wahrte Energies Aufstiegschancen. Dieser 9. Spieltag der Aufstiegsrunde lockte 14.000 erwartungsfrohe Zuschauer ins Stadion der Freundschaft. Doch nach dem Anpfiff nahmen erst einmal die Thüringer das Heft des Handelns in die Hand, spielten einen sicheren Ball und gaben eine halbe Stunde lang den Ton an. Doch auch Energie meldete seine Ansprüche an, kämpfte sich zurück ins Spiel und köpfte in Person von Fritz Bohla einen Flankenball an die Latte (33.). Wismut Gera brachte die Offen-

sivbemühungen von Energie zeitweise dank einer 9-Mann-Deckung gänzlich zum Erliegen. Dazu erschwerten die immer wieder einsetzenden starken Regengüsse ein normales Spiel - der Kampf musste demnach über den Ausgang der Partie entscheiden. In der zweiten Hälfte sahen die zahlreichen Zuschauer dann fast nur noch Energie im Angriff, die pausenlos anrannten und den Gegner zu immer mehr Fehlern zwangen. Wunsch, Becker und selbst Libero Bohla eröffneten einen temporeichen Angriffszug nach dem anderen und hatten letztendlich damit Erfolg - nach einer Ballstaffette köpfte ein Gäste-Spieler den Ball ins eigene Tor (64.). Viele weitere Chancen später setzte auch der eingewechselte Lothar Schulz zum Kopfball an und traf zum viel umjubelten 2:0 (80.). Ein Sieg des Willens, ein Sieg der Moral - eine beeindruckende Rückserie mit 12:1-Toren aus drei gewonnenen Spielen brachte Energie den zweiten Aufstieg der Vereinsgeschichte.

DIE 1980er

Gleich in der ersten Saison der 80er Jahre erreichte die BSG Energie Cottbus die Aufstiegsrunde zur Oberliga und überstand diese. Im mittlerweile fünften Anlauf wurde damit zum dritten Mal der Aufstieg geschafft und der Jubel in Cottbus kannte wie beim ersten Aufstieg keine Grenzen. Die spielerisch sehenswert agierende Cottbuser Mannschaft ließ dabei die Konkurrenz der BSG Chemie Buna Schkopau sowie des 1. FC Union Berlin hinter sich. Doch auch in dieser Oberligaspielzeit ging es wie gewohnt direkt wieder nach unten, letztlich fehlten drei Punkte zum rettenden Ufer, wo sich die BSG Sachsenring Zwickau befand, gegen die Energie beide Spiele verlor und somit wusste, wo man die fehlenden Zähler suchen konnte. Erst zum Ende der 80er Jahre entwickelte sich Energie zu einem wirklich ernstzunehmenden Fußballstandort. Zwischenzeitlich ereignete sich das mittlerweile schon zur Gewohnheit gewordene Auf- und Abstiegsszenario in der Oberligaspielzeit 1986/87, ehe im Frühjahr 1989 erstmals der Klassenerhalt im Oberhaus des DDR-Fußball gefeiert werden durfte. Ab diesem Zeitpunkt gehörte die Mannschaft auch wirklich in diese Liga, entwickelte sich stetig weiter und blieb Oberligist. Dann kam die politische Wende, die vieles verändern sollte.

NADELSTICHE GEGEN DEN BFC

In der DDR-Oberliga sah Energie selten Land gegen den BFC. Der Rekordmeister war stets der Favorit - wurde dieser Rolle aber nicht immer gerecht. Wie im September 1989.

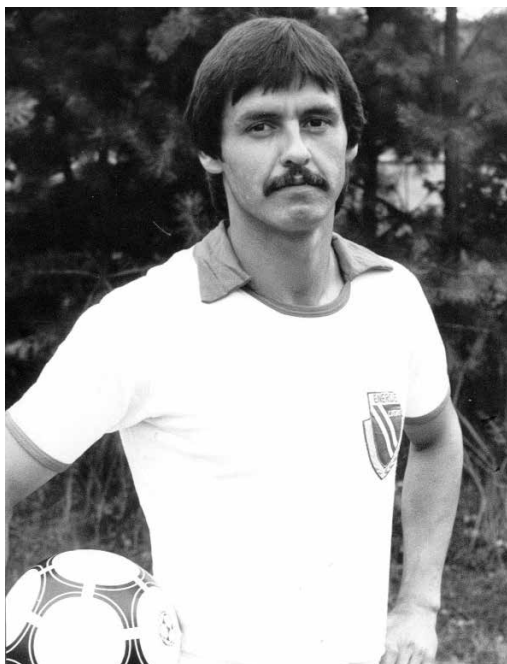
Den BFC in seinem Lauf... hielt zu späten DDR-Oberligazeiten kaum jemand auf. Auch Energie hatte gegen den Serienmeister in teils historisch hohen Niederlagen (2:7, 1982) das Nachsehen. Siege gab es erst nach dem Mauerfall. Und doch schaffte es Energie auch vor der Wende immer wieder, Nadelstiche gegen den großen Hauptstadtclub zu setzen. Ein ganz besonders erinnerungswürdiges Spiel fand am 9. September 1989 statt. Es war der vierte Spieltag und Energie war gerade mit einer deutlichen 0:3-Niederlage aus Rostock heimgekehrt. Dennoch strömten auch an diesem Samstag wieder 11.500 Fans ins Stadion der Freundschaft. Der BFC war mit drei Unentschieden in die Saison gestartet und lief wie in der meisterlosen Vorsaison seiner Form hinterher. In Cottbus sollte daher der erste Saisonsieg eingefahren werden. Und der BFC legte los, wie man es von einem Favoriten erwarten konnte. Auch wenn Energie in der Anfangsviertelstunde Akzente und den einen oder anderen Konter setzen konnte, war es Toptorschütze Rainer Ernst, der die Berliner mit 1:0 nach zwölf Minuten in Führung brachte. Danach konnte Dynamo vor allem im Mittelfeld seine Überlegenheit ausspielen und unterband schon im Ansatz das Cottbuser Aufbauspiel. Die Berliner beherrschten Ball und Gegner und ließen die Kugel kontrolliert durch die eigenen Reihen laufen. Kurz vor der Pause dann der vermeintliche K.O. durch Abwehrspieler Hendrik Herzog, der auf 2:0 erhöhte. Entsprechend bedient schickte Fritz Bohla seine Mannschaft in die Kabine. Ob es nun an der Halbzeitansprache lag oder der Selbstüberschätzung der Berliner geschuldet war - in jedem Fall bot die zweite Hälfte noch einmal jede Menge Brisanz. Energie nahm nun den Kampf an, stand den Berlinern ständig auf den Füßen und ließ dem Gegner kaum noch Räume. Auch die Einwechslung von Frank Lehmann für Holger Fandrich erwies sich als goldrichtig. Endlich kam Ruhe ins Cottbuser Mittelfeldspiel, Lehmann schaffte Ordnung und war der Dreh- und Angelpunkt bei Energie. Der BFC dachte dennoch, die



Partie locker runterspielen zu können und wurde leichtsinniger. So unterliefen Fehler, wie in der 64. Minute, als Cottbus-Wirbelwind Olaf Besser nur durch ein Foul im Strafraum gestoppt werden konnte. Den anschließenden Strafstoß verwandelte Petrik Sander sicher und sorgte so für den Anschlusstreffer. Auch die wütenden Angriffe der Gäste, die in guten Möglichkeiten für Thomas Doll oder Heiko Bonan mündeten, überstand Energie. Bis in die Schlussminuten hinein blieben die Cottbuser aggressiv und kämpften um jeden Ball und jede Möglichkeit. Libero Frank Vogel wagte sich nun auch vermehrt nach vorne und Cottbus spielte „alles oder nichts“. Ebenjener Frank Vogel war es dann auch, der nach einem energischen Antritt durch die BFC-Hälfte marschierte und Energie-Angreifer Detlef Irrgang freispielte. Irrgang nahm die Gelegenheit wahr und vollendete sehenswert zum 2:2 Ausgleich in der 86. Minute. Das zur Halbzeit verloren geglaubte Spiel wurde nicht hergeschenkt und mit viel Einsatz und Kampf gedreht. Der Cottbuser Anhang war aus dem Häuschen und die BFC-Krise spitzte sich weiter zu. Die Cottbuser hingegen sahen einer erfolgreichen Saison entgegen, die am Ende mit der besten Platzierung der Vereinsgeschichte abgeschlossen werden konnte.

RALF LEMPKE

Ralf Lempke ist „Mr. Energie“ durch und durch. 23 Jahre als Spieler und seit 1988 in diversen Funktionen im Verein tätig, ist er seit Jahrzehnten untrennbar mit unserem Club verbunden.



Ob als Spieler oder als Nachwuchstrainer, Nachwuchsleiter, Marketingchef, Sportlicher Leiter, Teammanager und in diversen Vereinsgremien. Ralf Lempke lebt Energie wie kaum ein Zweiter. In Cottbus geboren und 1966 noch in der Knabenmannschaft der BSG am Ball, entwickelte sich Lempke schon zu Jugendzeiten zu einem echten Abwehr- und Mittelfeld-Allrounder. Im Herrenbereich angekommen, konnte Lempke 1975 mit der zweiten Mannschaft in die DDR-Liga aufsteigen. Auch den Sprung in die Erste glückte prompt und Lempke dribbelte in der Oberliga erstmals auf. Auch nach dem sofortigen Abstieg aus der Oberliga gehörte Lempke viele Jahre zum Profikader und schaffte 1981 die Rückkehr ins Oberhaus, wo er diesmal als Stamm- und Führungsspieler unserer Mannschaft auftrat. Auch den nächsten Aufstieg 1986 führte der torgefährliche Mittelfeldmotor mit herbei und schraubte seine Oberliga-Einsätze auf 57 Spiele

nach oben. 1988 schenkte Lempke der BSG auch noch den dritten Aufstieg in die Oberliga, ehe er sich vom aktiven Profisport verabschiedete. Auf dem Platz war er stets ein Musterprofi und absoluter Leistungsträger. 319 Pflichtspieleinsätze und 46 Pflichtspieltreffer zeigen, was Ralf Lempke als Spieler für den Verein geleistet hat. Insgesamt spricht Lempke selbst von über 470 Spielen für Energie - ein Wahnsinnswert. Und auch neben dem Platz ist er bis zum heutigen Tage mit einer unglaublichen Leidenschaft für diesen Verein am Werk. Lempke blieb seiner Liebe Energie Cottbus auch nach dem Karriereende treu. Direkt nach seiner letzten Spielzeit übernahm er an der Seite von Hagen Reeck das Co-Trainer-Amt der Junioren-Oberligamannschaft von 1988. Ab 1989 wurde Lempke dann sogar Nachwuchsleiter und stellvertretender Sektionsleiter der BSG und behielt diese Funktionen bis Sommer 1990 inne. Zum 25-jährigen Bestehen von Energie Cottbus im Jahre 1991 wurde er außerdem zum besten Spieler aller Zeiten gewählt - noch vor Maik Pohland und Jens Melzig. 1993 bot Energie Ralf Lempke dann eine Anstellung als Marketingleiter im Verein an, die er bis November 2004 ausfüllte und mit neuen Ideen versah. Anschließend nahm er für zwei Jahre das Amt des Sportlichen Leiters wahr. Unter ihm als sportlich Verantwortlicher konnte Energie 2006 zum zweiten Mal den Aufstieg in die Bundesliga feiern. Ab Sommer 2006 übernahm Lempke dann wieder das Kerngeschäft des Marketingleiters und war als solcher bis zum 31. Januar 2020 tätig. Besorgt um die sportliche Situation des Vereins, bot sich Lempke Anfang des Jahres 2016 zudem als Teammanager an, um den Spielern und dem Trainerteam in der schwierigen Phase beizustehen. Nachdem Lempke im Herbst 2020 in den Verwaltungsrat gewählt wurde, konnte er ab Dezember 2020 sogar ins Präsidium wechseln und ist dort bis heute für die fantastische Arbeit in dem von Sebastian Lemke geführten Gremium mitverantwortlich.

FRITZ BOHLA

Fritz Bohla gilt als einer der erfolgreichsten Trainer, die Energie Cottbus je hatte. Zweimal schaffte er den Aufstieg in die DDR-Oberliga, zweimal hielt er sensationell die Klasse.

Schon als Spieler mischte Fritz Bohla den Cottbuser Fußball auf. So kam er 1970 von Lok Leipzig zu Energie und spielte hier zwei Jahre, ehe er sich den Armeesportlern von Vorwärts Cottbus für vier Jahre anschloss. So erlebte er die heißen Duelle der Stadtrivalen gegeneinander auf beiden Seiten des Feldes mit. Nachdem Vorwärts 1974 nach Kamenz umsiedelte, kehrte er wieder zur BSG zurück und verhalf Energie zum Aufstieg 1975. In der anschließenden Oberliga-Spielzeit erzielte der Libero mit Spielübersicht drei Treffer in 26 Partien. Nach dem Abstieg beendete er seine Spielerkarriere bei Union Berlin, wo er ab 1978 auch seiner neuen Leidenschaft, dem Trainerberuf, nachging und als Co-Trainer arbeitete. Nachdem er von 1980 bis 1983 als Bezirks-trainer beim BFA Cottbus tätig war, kehrte er 1984 als Trainer zu Energie Cottbus zurück. Hier brachte er seine Ideen vom modernen Fußball ein und machte aus der einstigen Fahrstuhlmannschaft einen erstklassigen Oberliga-Verein. Dem Aufstieg 1986 folgte zwar noch einmal der Gang in die DDR-Liga, allerdings sah man gegenüber den letzten Oberliga-Spielzeiten, dass Bohla und seine Mannschaft mit ihrer Art des Fußballs an ihren Aufgaben wuchs und sich dem hohen sportlichen Niveau annäherte. So folgte 1988 der sofortige Wiederaufstieg und es begann die Zeit des dauerhaften Oberliga-Fußballs in Cottbus. Der Klassenerhalt 1989 und 1990 war damals für viele Experten eine Überraschung – für Bohla war es die folgerichtige



Belohnung der akribischen und leidenschaftlichen Arbeit. Viele junge Spieler schafften dank ihm den Sprung ins Rampenlicht und wurden später sogar Bundesligaprofis. Bohla verlieh dem Verein auch internationalen Glanz, führte Energie zwei Mal in den Intertoto-Cup. Bis Ende 1990 blieb Bohla als Cheftrainer von Energie im Amt, was bis dahin noch kein Trainer vor ihm geschafft hatte. Mit seiner Zeit als Spieler der BSG waren es insgesamt zehn bewegte Jahre, die ihn mit Energie verbinden und für immer in Erinnerung bleiben werden. Die Erfolge im DDR-Fußball und die Entwicklung vieler talentierter Profis zeugen von der großen Leistung des Mannes, der stets 100 Prozent für diesen Verein gab.



FAST 100 JAHRE GESCHICHTE

Gemeinsam mit dem "Strombad" auf der anderen Spreeseite, entstand die städtische Sportanlage für die Bewohner der Stadt Cottbus. 1925 wurde sie konzipiert und der Baubeginn startete 1926. Vier Jahre später wurde die Anlage vor rund 5.000 Menschen eingeweiht.

Unter den Besuchern war auch der damalige Chef des Fußballgaaes Berlin-Brandenburg. Das Stadionareal war ein typischer Mehrzweckbau mit einer 400m-Laufbahn. Die sanitären Anlagen waren auch für die damalige Zeit recht dürftig. Es gab nur wenige Duschen und Heizungen. Der Haupteingang, an gleicher Stelle Luftbildaufnahme des Stadions von 1935 wie heute, war ein markanter Rundbau mit zwei Kassen rechts und links wie bei einem Parkeingang. In den Folgejahren fanden hier Fußballspiele, Radrennen und Volksfeste statt, aber auch Schulsport in verschiedensten Sportarten wurde hier abgewickelt. Besonders nach dem 2. Weltkrieg ging es auf dieser Anlage hoch her. 1950 bekam das Stadion durch Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung seinen heutigen Namen. Heinz Florian Oertel sprach hier seine erste Sportreportage von einem Handballspiel um die Landesmeisterschaft. 1950 spielte Cottbus-Ost vor rund 10.000 Zuschauern im Finale der Landesliga-Brandenburg gegen ZSG Großräschen. Aufgrund der 0:2-Niederlage konnte sich Cottbus-Ost nicht für die DDR-Oberliga qualifizieren. Als Folge dieses Spiels zerfiel die Mannschaft des Brandenburgischen Meisters

von 1948 und erholte sich nie mehr davon. Die besten Spieler wanderten nach Babelsberg und Meerane ab oder gingen in den Westen.

Das hatte auch Auswirkungen auf das Stadion, dass während der Folgejahre keine weiteren Veränderungen mehr erhielt. Die Bausubstanz verschlechterte sich zusehends, so dass ein Duschen nach dem Spiel nicht mehr möglich war. Spieler mussten nach dem Spiel zum Vereinslokal „Lucke“ laufen, um sich dort zu waschen. Der Bauzustand hielt noch viele Jahre so an. Erst mit dem Umzug der Ligamannschaft von Energie Cottbus ins Stadion begann die Zeit der baulichen Veränderungen. Der Wechsel von Brieske nach Cottbus erforderte auch eine neue Spielstätte. Durch die Übernahme der Fußballabteilung von Lok Cottbus durch den SC Cottbus wurde im "Stadion der Eisenbahner" gespielt. Diese Anlage fasste damals offiziell 10.000 Besucher, zum Ortsderby gegen Vorwärts Cottbus kamen aber gern auch mal 13.000 Zuschauer. Mit der Ausgliederung des Fußballs aus dem Sportclub Cottbus zum Jahreswechsel 1965/66 entstand eine neue Situation. Die neue BSG Energie war nur noch Gast bei den

Eisenbahnern, die zum Sommer 1966 auch wieder eine eigene Fußballsektion gründeten. Für die erste Mannschaft von Energie war das noch einigermaßen händelbar, aber der Nachwuchs war auf ständiger Suche nach Trainings- oder Wettkampfplätzen. Die damalige Radrennbahn im Sportzentrum und das dortige Hauptstadion boten den Energiefußballern ab 1970 nicht mehr die richtige Heimat. Einerseits war das Sportzentrum für den Leistungssport angelegt worden und Fußball nicht mehr gern gesehen, andererseits erfüllte das Hauptstadion nicht die baulichen Anforderungen, wie fehlende Sicherheitszäune um das Spielfeld. Der Nachwuchs zog mehr und mehr ins städtische Stadion der Freundschaft und so war es naheliegend, diese traditionelle Anlage aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg weiter zu nutzen.

Ab 1971 wurde dann das Stadion der Freundschaft zur Heimstätte der Energiefußballer, obwohl immer noch städtisches Eigentum. Manfred Kupferschmied, der damalige Trainer der ersten Mannschaft, arbeitete in der Stadtverwaltung und hatte somit großen Einfluss, die Situation der "Stadion-Heimatlosen" zu beenden. 1972 erfolgte dann der erste Besitzerwechsel, indem die Stadt das Stadion an die VVB Kraftwerke übergab. Die richtige Entscheidung, wie sich bald herausstellte, denn als sich der mögliche Aufstieg abzeichnete, war guter Rat teuer und die Stadt nicht bereit, bauliche Veränderungen vorzunehmen. Mit dem Einzug in die Oberliga wurden die ersten Änderungen vorgenommen. Die Aufstiegs-spiele wurden praktisch auf einer Baustelle ausgetragen.

Bis zu diesem Zeitpunkt gab es nur an den Geraden jeweils sieben Stehplatzreihen. Schrittweise wurden die Kurven mit angegliederten Stehplatzreihen ausgebaut und an der Stelle der heutigen Westtribüne 600 Sitzplätze geschaffen. Das Stadion bekam sogar einen Sprecherturm, der rechts und links von einem Fernsehgerüst flankiert wurde, da jetzt ab und an auch eine Fernsehübertragung stattfand. Trotzdem waren

es die schlechtesten Bedingungen einer Oberligamannschaft. Für die Schiedsrichter stand ein kleiner Bungalow, ohne besondere Ausstattung, in der Nähe der Umkleidekabinen bereit. Zum Duschen mussten die Referees in die Kabinen der Mannschaften. Ein aus heutiger Sicht amüsanter, aber auch für damalige Verhältnisse unhaltbarer Zustand. FIFA- und WM-Schiedsrichter Rudi Glöckner war darüber so erbost, das er nach einem Oberliga-Vergleich seinen Frust schreiend bei der Sektionsleitung abließ. Im Zuge der Umbauarbeiten war für viele ältere Stadionbesucher der Wegfall der alten Eingangszone schmerzlich. Aber die Notwendigkeit auch mit Kraftfahrzeugen auf das Stadiongelande zu gelangen war unabdingbar. Die Bäume im Eingangsbereich wurden kurzerhand mit Hilfe von Panzern der „Roten Armee“ gefällt und somit die nötige Baufreiheit geschaffen. An der Stelle der heutigen Fußgängerbrücke, von der man das Stadion aus Richtung Sandow erreichen konnte, gab es nur einen beschränkten Bahnübergang. Dieser war allerdings mehr zu als offen und selbst zeitiges Kommen zum Spiel garantierte nicht, dass man zum Anpfiff im Stadion war.



Trotz des Abstieges im Sommer 1974 wurde das heutige Sozialgebäude gebaut und zum zweiten Oberligaaufstieg 1975 eingeweiht. Vorher stand hier ein Flachbau, ähnlich der heutigen Eingangszone, in dem sechs kleine Kabinen für alle spielenden Mannschaften zur Verfügung standen. Die Gaststätte vollendete das Baugeschehen an der Eingangszone vom Eliaspark aus. Hierfür musste die Wohnung des Platz-



warts weichen, die bis dahin an dieser Stelle stand. 1979/80 entstand dann die Turnhalle auf dem Bereich des ehemaligen Hand- und Faustballplatzes. 1983 wurden auf der Nord- und Ostseite die Stehtraversen schrittweise auf 9-12 Reihen erweitert. Damit erreichte das Stadion eine offizielle Kapazität von 18.000 Zuschauern. Zu dieser Zeit wurde zusätzlich ein Durchbruch durch den Damm als Zu- und Abgang für Spieler und Schiedsrichter geschaffen. Mit dem Bau der heutigen Westtribüne entwickelte sich ab 1987 das bis dato größte Bauvorhaben. Initiator dieser Maßnahme war der damalige Sektionsleiter Horst Pannicke. Eine Gruppe ehemaliger Sportler unter Leitung von Siegfried Franz und die dafür extra vom Kraftwerk Jänschwalde abgestellten Mitarbeiter Bernd und Detlef Müller begannen einfach die Ränge der Westseite abzubauen. Für DDR-Belange eine unschätzbare Entscheidung. Diese Westtribüne, wie sie im Wesentlichen heute noch existiert, schaffte ein besonderes Flair. 1988 eingeweiht war das Stadion der Freundschaft nicht zuletzt aufgrund der Stimmung auf dieser Tribüne bei Gastmannschaften gefürchtet. Die Kapazität stieg auf 22.500 Zuschauer, davon 4.000 Sitzplätze. Als man im DDR-Fußball begann auch einen Supercup (Meister gegen Pokalsieger) auszuspielen, war im Sommer 1989 das Stadion der Freundschaft der richtige Austragungsort für diese Premiere. Egon Krenz, als Vertreter der

Staatsregierung wurde mit einem gellenden Pfeifkonzert begrüßt. Pokalsieger Dresden unterlag dem Serienmeister BFC Dynamo mit 1:4. Leiter der Partie war Klaus-Dieter Stenzel aus Forst. Dynamo Dresdens Trainer war zu dieser Zeit ein gewisser Eduard Geyer, der fünf Jahre später entscheidend in die Geschichte von Energie Cottbus eingreifen sollte. Durch den Besuch von 22.347 Zuschauern beim Supercup, wurde überlegt, diesen immer in Cottbus auszutragen. Die politische Wende verhinderte diese Idee. Mit einem enttäuschenden 13. Ta-

bellenplatz in der letzten DDR-Oberligasaison 1990/91 verpufften alle Hoffnungen auf Profifußball in der Lausitz. In der neugeschaffenen Oberliga-Nordost gab es ab sofort nur noch Magerkost in puncto Fußball. 1993 übergab das Kraftwerk Jänschwalde die Stadionanlage zurück an die Stadt Cottbus. Dieser Besitzerwechsel stellte sich erneut als Glücksgriff dar.

Aufgrund der zugesprochenen Bundesgartenschau 1995 brauchte die Stadt auch das Stadiongelände. Renovierungsarbeiten, ein Kunstrasenplatz, der Übergang vom Sozialgebäude zur Turnhalle waren nur einige der neugeschaffenen Dinge. Damit boten sich viel bessere Trainingsmöglichkeiten für den FC Energie. In der 1994 neu gegliederten Regionalliga entwickelte sich das Team um Neu-Trainer Eduard Geyer stetig nach oben. Das am 24. Juli 1996 stattfindende Freundschaftsspiel gegen den FC Bayern München bescherte dem Verein seit 1989 erstmals wieder ein ausverkauftes Haus. Unter diesen Eindrücken wurde der Ruf nach „mehr“ laut. Im Dezember 1996 entschied sich die Leitung des FC Energie, gemeinsam mit dem damaligen Oberbürgermeister Waldemar Kleinschmidt, der dem Präsidium des FCE angehörte, zum Bau einer Flutlichtanlage. Zum DFB-Pokal Halbfinale im April 97 gegen den Karlsruher SC wurde sie offiziell eingeweiht. Die Generalprobe dazu fand zum Punktspiel gegen

Lok Altmark Stendal statt. Ein erneut volles Stadion schaffte so eine noch nie dagewesene Atmosphäre in diesem Areal. Mit dem Einzug ins Pokalfinale nach Berlin schaffte der FCE den bisher größten Erfolg der Vereinsgeschichte. Die erfolgreiche Relegation gegen Hannover 96 und der Aufstieg in die 2. Bundesliga brachten weitere Veränderungen in das Stadion der Freundschaft. Sicherheitsauflagen wie die Befestigung, der mit Schotter gefüllten Traversen, Überdachung des Spielertunnels oder die Stadionüberwachung per Kameras wurden umgesetzt. 1998 folgte eine Video-Anzeigetafel auf der Südseite des Stadions. Zum Bundesligaaufstieg im Jahr 2000 kam mit einer Rasenheizung die nächste DFB-Forderung. Innerhalb von acht Wochen war durch Verwendung von Rollrasen auch diese Auflage erfüllt, ebenso der dazu notwendige Anschluss an die Fernwärme. Dank des sportlichen Erfolges wurde im Jahr 2003 die Osttribüne errichtet. Dies schaffte neben vielen Verbesserungen für die Zuschauer erstmals auch 105 Plätze für körperlich eingeschränkte Zuschauer. Innerhalb von 18 Monaten geschahen diese Baumaßnahmen, bei voller Sicherung des Spielbetriebes. Im Jahr 2007 bekamen die treuesten Fans endlich ihre „Nordwand“. Die als reine Stehplatztribüne konzipierte Nordseite des Stadions bietet 8.000 Anhängern Platz. Mit dem Bau der Südtribüne wurde das Stadion ein Jahr später ringsherum geschlossen. Im Sommer 2011 erwarb der FC Energie das Stadion der Freundschaft und errichtete als Eigentümer eine zweite Videowand und nahm umgehend

optische Eingriffe an der Fassade der Sporthalle und am Kabinentrakt vor. Darüber hinaus gab es bauliche Veränderungen am Sozialgebäude.

Heutzutage trägt unsere Heimstätte allerdings einen anderen Namen, denn seit dem Januar 2024 spielt der FC Energie offiziell im LEAG Energie Stadion. Eine Wortschöpfung, die den Namen unseren Trikotsponsors mit einer Begrifflichkeit verbindet, die unter Energiefans seither verwendet wurde. Weiter Veränderungen des Stadions sind zwingend notwendig, um die Spielstätte für den modernen Profifußball tauglich zu erhalten. Bauliche Veränderungen im Kabinentrakt, Presseraum und Wellnessbereich schulterte der FC Energie selbst, doch er stößt damit finanziell an seine Grenzen. Kurzfristige Veränderungen an Flutlicht, Medieninfrastruktur, Auswechsellbänken uvm. sind kurzfristig notwendig, um eine mögliche Lizenz für den Spielbetrieb im DFL-Bereich zu erhalten. Die dafür benötigten Gelder stellte die Brandenburger Landesregierung im Doppelhaushalt 2025/2026 ein, doch geflossen sind sie bislang nicht. Ebenso ist auch erst jetzt eine lange Zeit bewilligte Studie der Wirtschaftsregion Lausitz auf den Weg gebracht, die als Bestandsanalyse weitere Erkenntnisse bringen soll. Eines ist klar: mag unser Stadion eine noch so lange Geschichte haben, dabei Emotionen und Erinnerungen miteinander verbinden, so ist es dennoch eine Immobilie, die grundlegend sanierungsbedürftig ist. Fast einhundert Jahre gehen schließlich nicht spurlos vorbei.



DIE 1990er

Der Oberligist aus Cottbus konnte sich zu Beginn sogar auf internationaler Bühne präsentieren und nahm zweimal in Folge am „Intertoto-Cup“ teil. Beide Male überstanden die Rot-Weißen die Vorrunde nicht, doch blieben beeindruckende Erfolge wie das 4:0 gegen den 1. FC Kaiserslautern, ein 3:1 gegen Hammarby IF Stockholm sowie ein 2:0 über Bohemians Prag in Erinnerung. Nach dem Zusammenschluss der Fußballverbände aus DDR und Bundesrepublik im Deutschen Fußballbund bestand nun die Möglichkeit, sich für die erste oder zweite Bundesliga zu qualifizieren. Vor allem letzteres war durchaus im Bereich des Möglichen für das fulminant aufspielende Cottbuser Team. Doch es kam anders und der seit 1990 als FC Energie Cottbus e.V. antretende Verein erreichte dieses Ziel nicht. Eine triste Zeit begann, die Zuschauerzahlen gingen in den Keller und so kamen nur noch wenige hundert Fans ins Stadion. In politisch bewegten Zeiten hatten die Menschen in der Lausitz allerdings nicht selten ganz andere Sorgen, Ängste und Nöte, als den Amateur-Fußball des FC Energie. Die Anfangsjahre fanden im drittklassigen Fußball statt, ehe die mittlerweile von Eduard Geyer geführte Mannschaft deutschlandweit für begeisternde Schlagzeilen sorgte. Mit dem Erreichen des DFB-Pokalfinales in Berlin und dem Aufstieg in die zweite Bundesliga, hielt im sagenumwobenen Jahr 1997 der Profifußball in Cottbus Einzug. Eine glorreiche und goldene Zeit des Vereins begann.

SENSATIONELLE POKALSAISON

Vor 30 Jahren startete die erfolgreichste Pokalsaison unserer Vereinsgeschichte. Der Weg führte bis ins Finale nach Berlin. Im Halbfinale bei Schneegestöber traf man auf den Karlsruher SC.

Schnee im April kommt schon mal vor. Was für den Meteorologen noch erklärbar ist, war an jenem denkwürdigen 15. April 1997 ein Faustpfand für den FCE. Im Verlauf des Tages verdichteten sich die Wolken über Cottbus und bei wenigen Grad Celsius fielen bereits am Nachmittag die ersten kleinen Flöckchen. Der Karlsruher SC war da bereits in Cottbus und KSC-Trainer Winnie Schäfer wusste schon nach der Platzbegehung, dass „es heute ungemütlich“ werden könne. Natürlich waren die Karlsruher klarer Favorit. Das



Team aus Baden war auf dem Weg Richtung UEFA-Cup, während Cottbus in der Regionalliga um den Aufstieg rang. Doch all das war beim Anstoß um 20:30 Uhr vollkommen nebensächlich. Im restlos ausverkauften Stadion der Freundschaft drängten sich 20.000 Zuschauer auf den Tribünen, um der nächsten möglichen Sensation beizuwohnen. Der Schneefall war pünktlich zum Anpfiff in dicke Flocken übergegangen, das Spielfeld war ein einziger weißer Teppich. Der

KSC kam in Bestbesetzung nach Cottbus, hatte mit Thorsten Fink, Michael Tarnat, Dirk Schuster oder Sean Dundee geballte Bundesliga-Prominenz dabei. Cottbus antwortete mit Thomas Hoßmang, Sven Benken, Jens Melzig und Mike Jesse, die der Offensive mit Kampf und Leidenschaft entgegentraten. Das Spiel war von Minute eins an hart umkämpft. Immer wieder rutschten Spieler auf dem leicht eisigen Untergrund aus - doch vor allem den Energiespielern schien das alles in die Karten zu spielen. Während die Karlsruher um ein gepflegtes Passspiel bemüht waren, grätschten und kämpften die Cottbuser um jeden Ball. Mit frenetischem Applaus wurde jeder gewonnene Zweikampf von den eingeschneiten Fans gefeiert. Als Dirk Schuster in der 33. Minute glatt Rot sah, kochte das Stadion geradezu. Und was nach der Pause geschah, ist Energiegeschichte, ist Legende - und bis heute unvergessen. Nicht nur, dass Willi Kronhardt in der 65. Minute den Bann brach und das 1:0 für den Außenseiter erzielte. Es war auch der Jubel an sich, der bis heute in den Köpfen blieb und das Nicki mit der Grußbotschaft an die damalige Freundin „Jule“ offenbarte. Auch die Gier mit der Energie nun auf den zweiten Treffer ging, der nur drei Minuten später durch Torjäger Detlef Irrgang fiel, war beeindruckend. Auf den Rängen gab es kein Halten mehr, Menschen lagen sich in den Armen, das Stadion stand komplett Kopf. Als Toralf Konetzke kurz vor Ende sogar noch auf 3:0 erhöhte, war die Sensation vollbracht. „Sie erleben die Demontage eines Bundesligisten“, tönte die Überraschung auch an den heimischen Fernsehern über den Bildschirm. Als Schiedsrichter Alfons Berg nach 90 Minuten abpfiff, lagen die Spieler voller Freude, aber auch teils völlig erschöpft im Schnee und ließen sich feiern. Ein Tag für die Ewigkeit, ein Dienstag im April, der noch bis tief in die Nacht für unzählige Feierlichkeiten in der Stadt sorgte. Und überall war es vernehmbar, dieses wahr gewordene Mantra: „Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“.

IRRE SAISON

Es war das wahrscheinlich wichtigste Spiel für Energie Cottbus überhaupt. Der Tag, an dem die Tür zum Profifußball in der Lausitz aufging. Nach einem Spiel, das dramatischer nicht hätte verlaufen können.

Als souveräner Meister der Regionalliga Nordost blieb dem FC Energie auch 1997 der schwere Gang über die folgenden Aufstiegsspiele nicht erspart. Die 2. Bundesliga, der Weg zum Profifußball, war sowohl für Cottbus als auch dem Nord-Meister Hannover 96 greifbar nahe. Nach einem hart umkämpften 0:0 im Niedersachsenstadion stand am 5. Juni 1997 das Rückspiel um den Aufstieg an. Schon das Hinspiel war mit 54.000 Zuschauern restlos ausverkauft. Das Rückspiel im kleineren, dafür umso lauterem, Stadion der Freundschaft war ebenfalls bis auf den letzten Platz rappellvoll gefüllt. Natürlich waren viele Fans schon durch die Pokalerfolge in jener Spielzeit solche Kulissen gewöhnt - jeder wird allerdings zugeben müssen, dass die Stimmung an diesem Tag besonders knisternd, besonders laut und unfassbar emotional war. Auf den Rängen war es ohrenbetäubend laut, es trommelte, es trötete, es wurde lautstark angefeuert. Der von Geyer vor dem Spiel geforderte „12. Mann“ war da, um die Mission Aufstieg mit allen Mitteln zu erreichen. Als Schiedsrichter Georg Dardenne den Ball freigab, gab es keine einzige Sekunde, in der Stille herrschte. Energie stand den Hannoveranern von Anbeginn auf den Füßen. Um jeden Ball wurde gekämpft. Jede Grätsche von Melzig, Hoßmann und Co. lautstark gefeiert. Hier stand eine Mannschaft auf dem Platz, die wollte, die biss, die ackerte und an ihre Grenzen ging. Torjäger Detlef Irrgang scheiterte nach acht beziehungsweise elf Minuten knapp am Gästeeper. Hannover hatte hingegen nicht allzu viele Chancen, blieb dennoch über die komplette Spieldauer gefährlich. In der 40. Minute dann der Pfiff von Dardenne - Freistoß für Energie, 20 Meter vor dem Kasten. Hoßmann schnappte sich selbstsicher die Kugel. Kurzer Anlauf, Schuss, abgefälscht von einem Hannoveraner - der banke Blick und... TOR! Der Ball landete im Netz. Die Führung für Energie, der Hexenkessel brodelte, alles sprang, trötete und umarmte sich. Doch der Jubelsturm verhallte nur kurze Zeit später. Fabian

Ernst hatte sich für 96 ein Herz gefasst und einfach mal aus der Distanz abgezogen. Dem sonst so sicheren Cottbuser Schlussmann Kay Wehner rutschte der Ball durch die Arme ins Tor. „Ich wollte am liebsten im Boden versinken“, gab er später zu Protokoll. Dann die Halbzeit, zum Durchschnaufen, sich sammeln. Sowohl in der Kabine als auch auf den Rängen. Denn die zweite Hälfte sollte es noch mehr in sich haben. Es wurde hitziger auf dem Feld. Viele Fouls, viel Kampf, viel Stückwerk. Und dann war es auf einmal dunkel im weiten Rund. Das Flutlicht hatte sich nach etwa einer Stunde verabschiedet. Es dauerte zehn Minuten, bis die richtigen Schalter wieder umgelegt waren und Schiri Dardenne das Spiel fortsetzen konnte. Der nächste Aufreger ließ aber wieder nicht lange auf sich warten, als Melzig im Kampf um den Ball Otto Addo umsäbelte und mit Gelb-Rot in der 70. Minute vom Platz geschickt wurde. Alles sprach nun gegen Energie. Das Publikum spürte das, pfiff 96 bei jedem Ballkontakt gnadenlos aus und bejubelte nun noch mehr die eigene Mannschaft nach gelungenen Aktionen. Und dann passierte es. Der vielleicht wichtigste Moment in unserer Vereinsgeschichte. Hannover war in Überzahl weit aufgerückt, Cottbus eroberte den Ball. Über Seifert kam der Ball in den Strafraum und wurde länger und länger. Hannovers Torwart Sievers kam nicht an die Kugel, sodass Irrgang in der Mitte freistehend den Fuß hinhielt und zum 2:1 einschob! Nun brachen alle Dämme. Irrgang wurde in einer Spielertraube begraben, die Fans flogen über- und durcheinander auf den Stufen, es gab kein Halten mehr. Hannover antwortete mit wütenden Angriffen, wirkte aber stark angeschlagen. Dann zappelte der Ball auf einmal hinter Wehner im Netz. Der Schock war nur von kurzer Dauer - dem Tor der 96er war ein Foulspiel vorausgegangen. Cottbus mauerte weiter in Unterzahl und kam dann doch noch mal vors Tor. Wieder war es Irrgang, der diesmal einige Abwehrbeine stehen ließ, abzog und zusah, wie Sievers zwar hielt, der

Ball aber wieder genau vor Irrgangs Füße sprang. Diesen schob er eiskalt zum entscheidenden 3:1 in die Maschen. Was für eine Erlösung! Kurz darauf war Schluss. Die Menschen strömten in Scharen auf das Spielfeld und feierten ihre Helden. Ede Geyer sprach von einem verdienten Sieg: „Auch wenn Hannover geschliffener gespielt hat als wir,

werden Spiele nun mal durch Tore entschieden. Und da haben wir zwei mehr gemacht als 96“. Energie Cottbus war erstmals nach der Wende aufgestiegen und spielte nun im Wettbewerb der Großen mit. Dank eines denkwürdigen Auftritts an jenem Tag, der bis heute einer der wichtigsten Tage der Energie-Geschichte ist.



Nicht nur Energie Cottbus wird in diesem Jahr 60 – auch Detlef Irrgang wird im Mai altersmäßig aufschließen. Rekordspieler, Legende, Fußballgott, Aufstiegs- und Pokalheld. Einfach nur „Irre“!

16 Jahre Energie Cottbus als Spieler. Weitere acht Jahre in leitenden Positionen innerhalb des Vereins. Detlef Irrgang hat die Geschichte von Energie sowohl zu DDR-Zeiten als auch nach der Wende entscheidend mitgestaltet. Er war an vier Aufstiegen direkt beteiligt, stieg als junger Spieler 1986 und 1988 in die DDR-Oberliga auf. Besonders am Aufstieg 1988 hatte er mit starken 25 Liga-Toren einen Bärenanteil. Zwei Mal hielt er mit Energie die Klasse in der Oberliga und spielte international im Intertoto-Cup. Auch nach der Wiedervereinigung ging seine Traumkarriere in Cottbus weiter. Er war Teil der Sensationsmannschaft, die 1997 den Aufstieg in die 2. Bundesliga und den Einzug ins DFB-Pokalfinale schaffte. Vor allem seine Tore in den Aufstiegsspielen gegen Hannover sind zur Legende geworden und sind noch heute Ausdruck des unbändigen Willens, den die Mannschaft damals verkörperte. Er kämpfte sich mit Energie durch den Profifußball und krönte seine Karriere 2000 mit dem Aufstieg in die Bundesliga, für den er abermals ein

entscheidendes Tor im letzten Spiel gegen den 1. FC Köln erzielte. 451 Pflichtspiele. 175 erzielte Tore – alles Vereinsrekorde, die für die Ewigkeit sind. Von den Fans wurde und wird er auch heute noch liebevoll „Fußballgott“ genannt und auf Händen getragen. Als dreifacher „Energiefußballer des Jahres“ führt er in der Fangunst ebenfalls das Feld an. „Irre“ steht für alles, was Energie Cottbus für viele Menschen ausmacht. Er war und ist für viele nachfolgende Fußballer ein Vorbild, das zeigt, dass man mit Fleiß, Hingabe und Einsatz bis an die Schmerzgrenze alles schaffen kann. Er war auf und abseits des Platzes stets ein Lautsprecher, stellte sich immer in den Dienst seiner Mitspieler und machte so vieles möglich. In drei Jahrzehnten Energie hat Irrgang vieles erlebt, viel mitgestaltet und dem Verein zu der Identität verholfen, die er nach wie vor in den Herzen der Energiefans hat. Da kommt es nicht von ungefähr, dass Irre in dem Jahr geboren wurde, in dem auch Energie Cottbus seine ersten Gehversuche unter neuem Namen machte.

#WIR FAHREN NACH BERLIN

Das DFB-Pokalfinale 1997 ist eins der größten Spiele der Vereinsgeschichte. Im Endspiel in Berlin wartete Jogi Löw und der VfB Stuttgart auf den FCE.



Der 14. Juni 1997 konnte sich keinen schöneren Rahmen bauen. Es war ein herrlicher Tag, das sonnige Wetter in Berlin lud die Menschen rund ums Olympiastadion zu volksfestähnlichen Sausen ein. Stuttgarter Fans und Energieanhänger feierten gemeinsam schon Stunden vor Anpfiff des DFB-Pokal-Finales fröhlich und ausgelassen. Man hatte fast das Gefühl, dass es egal war, wie das Spiel ausgehen würde. Schließlich stand mit dem Tabellenvierten der Bundesliga der schwerste aller bisherigen Gegner dem Cottbuser Regionalligisten gegenüber. Dass Energie überhaupt so weit gekommen war, glich einem Fußballmärchen. Neun Tage vor dem Finale war Energie im Relegations-Rückspiel gegen Hannover 96 in die 2. Liga aufgestiegen. „Aufstieg zählt mehr als Pokalsieg“ war eines der Plakate, das man in den Reihen der Cottbuser Fans lesen konnte. Und so war das Endspiel um den DFB-Pokal das i-Tüpfelchen, der krönende und genussvolle Abschluss einer herausragenden Saison. 76.500 Zuschauer im ausverkauften Olympiastadion feierten auch nach dem Anpfiff auf den Rängen lautstark weiter. Jeder Ballgewinn der Cottbuser, jede noch so kleine Unterbrechung der Offensivbemühungen des VfB wurde frenetisch von den FCE-Fans bejubelt. Das „magische Dreieck“ der Schwaben um Giovane Elber, Fredi Bobic und Krassimir Balakov musste sich den energischen Zweikämpfen der

Energie-Verteidiger erwehren, konnte aber dennoch immer wieder ihre Klasse aufblitzen lassen. So auch in der achten Minute, als Willi Kronhardt nach einer Balakov-Ecke einen Kopfball von Bobic gerade noch von der Linie kratzen konnte. Zehn Minuten später war es dann aber schon geschehen - erneut fand eine Balakov-Ecke einen Abnehmer, diesmal in Person von Elber, der zum 1:0 für den VfB einnickte. Stuttgart wurde nun besser, die Ballstafetten gefälliger. Die Pausenführung ging in Ordnung und Energie kam mit neuem Schwung aus der Kabine. Und was wäre das für eine Geschichte gewesen, hätte Detlef Irrgang kurz nach Wiederanpfiff seinen Ball, frei vor Franz Wohlfahrt stehend aus 14 Metern im Kasten untergebracht. Stattdessen hielt der Keeper den Flachschuss und damit die Führung des VfB fest. Drei Minuten später fiel dann auch schon die Vorentscheidung - nach einer Unachtsamkeit der Cottbuser Deckung konnte Elber in seinem letzten Spiel für Stuttgart das 2:0 erzielen. Auch wenn Energie sich weiterhin nicht aufgab und sich in jeden Zweikampf warf und um jeden Ball kämpfte, so konnten Jogi Löws Schützlinge den Sieg ungefährdet nach Hause bringen. Nach dem Abpfiff war auf Cottbuser Seite aber keiner so richtig geknickt. Vielmehr waren sowohl Spieler als auch Fans stolz auf das, was sie in dieser irren Saison alles geschafft und erlebt haben. Der Aufstieg in den Profifußball und als Amateurclub der Einzug ins Pokalfinale - das konnte uns keiner mehr nehmen. Und so gingen die Feierlichkeiten in Berlin noch bis tief in die Nacht. Lauter als die siegestaumelnden Schwaben waren aber dennoch die stolzen und tapferen Lausitzer zu vernehmen. Denn Gewinner waren an diesem Tag eben doch alle - besonders jene, die dabei sein durften, als der FCE Pokalgeschichte schrieb.



EDUARD GEYER

Eduard Geyers Erfolge und Verdienste um unseren Verein sind für immer unvergessen und haben eine ganze Region nachhaltig geprägt. Aus den Niederungen des Amateurfußballs führte er den Club bis in die Bundesliga.

Eduard Geyer gilt als der Erfolgsgarant der Cottbuser Fußballgeschichte nach der Wende. Kaum ein Trainer hat sich so in Cottbus verewigt wie er. Geyer schaffte es, eine Stadt aus dem Dornröschenschlaf zu wecken und den Stern eines halbvergessenen Vereines steigen zu lassen. Der letzte Auswahltrainer der DDR hat Energie deutschlandweit berühmt gemacht und den Verein mit großem Engagement, harter Arbeit und eisernen Prinzipien in den Profifußball geführt. Die Erfolgsgeschichte beginnt 1994 und endete erst 10 Jahre später. Dazwischen liegen aufregende und überraschende Momente, die sich in zwei Aufstiegen (einer davon in die Bundesliga), drei Jahren Fußball im Oberhaus und einer DFB-Pokalfinalteilnahme widerspiegeln. Geyer machte aus unbekanntem Spielern Stars, er scherte sich jedoch nie um Namen oder Herkunft. Aufgestellt wurde nach Leistung, wer nicht mitzog, bekam die Quittung. Das Image des harten Hundes, der nicht verlieren könne, wurde zum Markenzeichen. Seine offenen,

markigen und immer authentischen Worte machten seinen Charakter aus. Ede Geyer wird bis heute von Fans und Kritikern geschätzt und verehrt. Mit Energie Cottbus hat er ein Lebenswerk geschaffen, das nach seiner Zeit etwas angestaubt wirkt und gerade wieder dabei ist, sich nach jahrelanger Restauration in der Regionalliga wieder mit Profifußball auseinanderzusetzen. Das alles kennt Geyer bereits, waren es doch damals fast ähnliche Zustände, die er bei seinem Amtsantritt in Cottbus vorfand. Auch die heutige Entwicklung beobachtet Geyer nach wie vor mit kritischem, aber gutgemeintem Blick. Sein Herz hängt immer noch sehr an dieser Stadt, die ihn nach der Wende auch über die ehemaligen DDR-Grenzen hinaus bekannt gemacht hat. Zu DDR-Zeiten war Geyer bereits in Dresden erfolgreich, holte Meisterschaften und Pokalsiege als Spieler und als Trainer. Dass er später auch unter viel schwierigeren Voraussetzungen mit Energie erfolgreich war, ist ihm nach wie vor gar nicht hoch genug anzurechnen.

DIE 2000er

Nahezu Unglaubliches erreichte der kleine Fußballverein aus der Lausitz in den Jahren nach der Jahrtausendwende. Nach zuvor drei Jahren in der 2. Bundesliga, gelang im Sommer 2000 der Aufstieg in die erste Fußballbundesliga. Und das in Cottbus – die Stadt, die Lausitz sowie das gesamte Land Brandenburg und auch Teile Sachsens standen Kopf. Deutschlandweit rieben sich Fußballexperten und Fans die Augen, was hier bei uns passierte. Der FC Energie Cottbus war nun eine echte Hausnummer im deutschen Fußball, machte Werbung für eine gesamte Region und war das Aushängeschild des „Fußballostens“. Der FC Energie orientierte sich auf der Suche nach Spielern vorwiegend gen Osteuropa und fuhr damit gut. Diesbezüglich verewigte sich der FC Energie auch in den Fußballgeschichtsbüchern, als er im Bundesligaheimspiel gegen den VfL Wolfsburg als erste deutsche Mannschaft überhaupt mit elf nichtdeutschen Spielern antrat. Selbst die drei im Spielverlauf eingewechselten Spieler waren keine aus Deutschland stammenden Jungs, ein absolutes Novum. Im scheinbar festgelegten „Dreijahresrhythmus“ stieg die Mannschaft ab, aber auch wieder auf und spielte insgesamt sechs Jahre im Oberhaus des deutschen Fußballs. Eine Geschichte, die zu keiner Zeit erwartbar schien – ein wahr gewordener Fußballtraum so ganz weit östlich im Lande.



HÖCHSTE SPIELKLASSE

Letzter Spieltag im Aufstiegsrennen 2005/06. Energie empfing die Münchener Löwen zum Showdown.

Petrik Sander hatte bereits während der Saison aus der Not eine Tugend gemacht. Kevin McKenna, gelernter Abwehrspieler, wurde zum Stürmer umfunktioniert und traf nach Belieben. Auch dank seiner zahlreichen Tore war der FCE im Aufstiegsrennen vorne mit dabei - und auch an diesem Tag sollte McKenna gegen die Löwen seine Momente bekommen. Das Spiel begann munter, Energie legte vor ausverkauftem Haus sofort los wie die Feuerwehr. Die Löwen-Abwehr wurde enorm unter Druck gesetzt und immer wieder attackiert. Schon nach zwei Minuten traf McKenna aus 16 Metern nur den linken Pfosten. Die Münchner konnten sich nur sporadisch aus der Defensive lösen. Allerdings einmal mit Folgen für die Cottbuser: Milchraum setzte sich auf der linken Seite gegen Berhalter durch und flankte flach in die Mitte, wo Paul Agostino einen Schritt schneller war als Sidney und mit rechts aus zehn Metern ins Eck einschoss. Nach 21 Minuten verkehrte Welt im Stadion der Freundschaft - der Gast führte völlig überraschend. Cottbus war merklich angeschlagen, eine Zeit lang lief nicht mehr viel zusammen. Erst nach einer halben Stunde rafften sich die Lausitzer wieder auf: Bei einem Freistoß von Gunkel, den Michael Hofmann klasse entschärfte (33.) sowie einem Drehschuss von Radu (40.) standen die Hausherren knapp vor dem Ausgleich. Kurz vor der Pause dann endlich die Erlösung: Radu flankte von rechts, Komljenovic warf sich in die Hereingabe und bekam den Ball an die Hand - Schiedsrichter Meyer deutete sofort auf den Punkt. Berhalter trat an und nagelte den Elfmeter trocken und sicher unter die

Latte. 1:1! Das Stadion war wieder aus der Schockstarre erwacht, die Fans glaubten wieder an das nächste Cottbuser Fußballwunder. Nach dem Wechsel machte die Sander-Elf da weiter, wo sie vor der Pause aufgehört hatte, und drängte die Löwen vom Anpfiff weg in die Defensive. Gunkels Knaller aus 25 Metern konnte Keeper Hofmann noch parieren (49.), war aber fünf Minuten später machtlos: Nach Ecke von Sidney stieg da Silva in der Mitte höher als Hoffmann und köpfte den Ball aus fünf Metern ins linke Eck. In der Folge gönnte sich Energie eine kleine Verschnaufpause, die in Chancen der Gäste durch Schäfer (61.) und Agostino (62.) mündete. Verständlicherweise legte Cottbus sein Hauptaugenmerk dann verstärkt auf die Defensive, ließ die Münchner kommen und versuchte zu kontern. Aus einem dieser Umschaltmomente ergab sich in der 78. Minute ein Eckball. Gunkels Ausführung köpfte da Silva Richtung Tor, die vielbeinige Münchener Abwehr blockte ab, ebenso den Nachschuss von Radu. Den Abpraller erwischte McKenna per Kopf und nickte den Ball mit seinem zehnten Saisontreffer aus vier Metern über die Linie. Bis zum Schlusspfiff passierte nichts mehr - stattdessen lagen sich die Fans singend und feiernd in den Armen. Nach dem Schlusspfiff brachen alle Dämme und der zweite Cottbuser Bundesligaaufstieg war besiegelt. „Es ist ein Traum, dass wir zurück in der Bundesliga sind. Es ist ein ganz großes Gefühl. Das war so wichtig für die Stadt und die gesamte Region - jetzt wird die ganze Nacht gefeiert!“, jubelte Kapitän Gregg Berhalter stellvertretend für alle an diesem Tag.



TOMISLAV PIPLICA

Eine der schillerndsten Figuren im Profifußball bei Energie war Tomislav Piplica. Doch das „Paradiesvogel“-Image täuschte oft genug über seine wahren Fähigkeiten und herausragenden Torhüterleistungen hinweg.

Es gibt hunderte Geschichten über diesen Mann, eine verrückter als die andere. Da ist die um den Torhüter, der nicht für Kroatien spielen durfte, weil er nicht gewillt war, seine voluminöse Haarpracht zu opfern. Oder die Story mit dem legendären Bogenlampen-Kopfballeigentor, welches heute noch in diversen Rückblicken zu sehen ist. Auch die um die zwei Autogrammkarten in einer Saison - für jede Frisur eine. Oder auch die, als er den einzigen je von Torhüterlegende Olli Kahn geschossenen Elfmeter in München entschärfte und selbst auch mal einen gegen Hansa Rostock vergab. Da sind aber auch die starken Paraden, die oftmals nur mit dem Prädikat „Weltklasse“ bezeichnet werden konnten. Oder die unvergessenen Momente, wenn er in seinem Papageien-Trikot nach Standards durch den Strafraum flog, ohne Rücksicht auf irgendwas oder -wen. Dann sind da aber auch die unzähligen wahnsinnigen Ausflüge aus seinem Tor, bei denen man als Fan aus Angst (oder vielleicht in stiller Bewunderung) den Atem anhielt. Ein Typ, ein Faszinosum. Nicht nur in und

um Cottbus, deutschlandweit war er bekannt. So erklärt es sich auch, warum „Pipi“ beim einzigen offiziell vom DFB veranstalteten „Allstar-Game“ 2002 auf Schalke von den deutschen Fußballfans ins Tor gewählt wurde. Und warum Tomislav der einzige Spieler war, der je ein Abschiedsspiel bei Energie Cottbus bekam. Er ist (zusammen mit Andi Wendt) der Kultkeeper des FCE. Sportlich hat er mit den Lausitzern auch alles erreicht. Als er 1998 zum FCE kam, wurde er Stammkeeper und schaffte 2000 den sensationellen Bundesliga-Aufstieg. In Liga eins absolvierte Tomislav 74 Spiele und hielt entgegen allen Expertenprognosen zwei Mal die Klasse. Auch den Fast-Abstieg aus der 2. Bundesliga 2005 und den zweiten Bundesliga-aufstieg 2006 erlebte Pipi im Kasten des FCE. Bis 2008 schraubte er seine Bundesliga-Einsätze auf 117 Spiele nach oben – die zweitmeisten Bundesligaeinsätze aller Energiespieler überhaupt. Insgesamt 260 Profispiele absolvierte der herausragende Piplica für unseren Verein, womit er auch den Vereinsrekord unter allen Torhütern hält.

PETRIK SANDER

Petrik Sander feierte in über zwei Jahrzehnten viele Erfolge mit Energie. Sein Weg führte vom Toptorjäger im DDR-Fußball zum Toptrainer in der Bundesliga.

Petrik Sander und Energie Cottbus - das sind 22 Jahre Verbundenheit und gegenseitige Treue, das sind Erfolge, Sensationen und der unbändige Wille mit seinen Aufgaben zu wachsen. Als Spieler konnte er in Cottbus zwei Mal zum Oberliga-Aufstieg beitragen, schoss dafür 1987/88 ganze 18 Tore für den Sprung in die höchste Spielklasse. Auch in der Oberliga machte sich Sander einen Namen, spielte vier Jahre lang gegen die besten Teams der DDR und hielt zwei Mal die Klasse mit der Mannschaft. Dabei stand er in 80 Oberliga-Partien auf dem Platz und schoss 28 Tore. Als Führungspersönlichkeit und Taktgeber der Mannschaft führte er Energie von 1988 bis 1991 als Kapitän aufs Feld. Insgesamt machte Petrik Sander 246 Spiele für Energie und schoss mit 86 Toren die drittmeisten aller Spieler unserer Geschichte. Nach der aktiven Karriere folgten sieben Jahre als Co-Trainer unter Eduard Geyer, in denen der Verein den unglaublichen Bundesligaaufstieg und den zweifachen Klassenerhalt besiegelte. Dabei lernte er viel über das Trainerdasein und brachte auch eigene Ideen mit ins Trainerteam. Sander selbst sprang Ende 2004 ein, als Geyer sein Amt niederlegen musste und sicherte den Profifußball in Cottbus mit dem Klassenerhalt in Liga zwei. Anschließend konnte er selbst seinen Kader mitgestalten und die Truppe erstmals als Chefcoach in die Saison führen. Die Saison 2005/06 ist auch heute noch kaum zu begreifen, stand Energie doch kurz zuvor noch am Abgrund. Sander schaffte es jedoch die Köpfe der Spieler freizubekommen und wieder Freude am Fußball zu entwickeln. Am Saisonende stand der sensationellen zweiten Bundesligaaufstieg zu Buche – eine Wahnsinnsleistung von Trainerteam und Mannschaft. Und auch im Oberhaus wusste der FCE wieder zu begeistern. Sander sicherte mit dem FCE den über-



zeugenden Bundesligaverbleib und heimste dafür jede Menge Lob der Fachleute und Presse ein. Viele Ranglisten sahen ihn sogar unter den besten Trainern der Bundesliga, was auf Grund der bescheidenen finanziellen Möglichkeiten des Vereins und den fantastischen Leistungen nicht überraschte. Sander und Energie Cottbus - das passte, weil Sander stets mit Identifikation und ganzem Herzen bei der Sache war und durch seine unaufgeregte und akribische Arbeitsweise sowohl die Mannschaft als auch die Fans hinter sich brachte. Bis September 2007 saß er in Cottbus auf der Trainerbank und ist somit ein wichtiger Teil der Geschichte unseres Vereins.

LEDERHOS ´N AUSGEZOGEN

Am 14. Oktober 2000 versetzte ein Ungar eine ganze Region in Ekstase. Das 1:0 gegen die Bayern – ein Meilenstein.



Giovane Elber nur das Beste auf. Die Bayern versuchten von Beginn an mit Ballbesitzfußball den unangenehmen Gegner in Schach zu halten. Erste Annäherungen Richtung Tor von Tomislav Piplica blieben aber erfolglos. Energie spielte hochkonzentriert, stand hinten sicher und ließ wenig zu. Der ein oder andere abgefangene Ball oder Münchener Pässe ins Leere wurden von den Energiefans frenetisch gefeiert. Zehn Minuten waren überstanden, das Spiel wurde nun immer intensiver. Plötzlich ging es auch mal in die andere Richtung - Helbig vergab eine Großchance nach elf Minuten. Auf der anderen Seite tauchte Thorsten Fink vor Piplica auf und scheiterte ebenfalls. Eine Viertelstunde war vorbei, dann geschah das Unglaubliche. Nach einem Ballverlust von Andersson konterte Energie geschickt. Helbig spielte den Ball auf Labak, der frei vor Kahn zum Schuss kam. Den abgewehrten Ball legte Akrapovic zurück auf den aufgerückten Libero Sebök, der keine Mühe hatte, das Leder aus kürzester Entfernung über die Linie zu drücken. 1:0 für Energie! Das Stadion ein Tollhaus. Energie in Führung gegen Bayern - sowas kannst du nicht mal mit dem Fußballgott erklären. Cottbus hatte auch im weiteren Verlauf die besseren Möglichkeiten, doch der beste Bayern-Akteur, Olli Kahn, verhinderte noch Schlimmeres. Ottmar Hitzfeld reagierte in der Halbzeit und brachte mit Hasan Salihamidzic und Paulo Sergio zwei offensive Kräfte. Bayern wirkte nun entschlossener in Richtung Energie-Tor, doch Cottbus hielt jedem Anrennen stand. Bis zum Schluss warfen sich die Energie-Spieler in jeden Zweikampf und rangen den Rekordmeister auch mental nieder. Am Ende war es tatsächlich vollbracht: der zweite Saisonsieg der Bundesliga - ausgerechnet gegen die großen Bayern – konnte einem niemand mehr nehmen.

Nach drei sieglosen Partien kam am 8. Spieltag der große FC Bayern nach Cottbus. Erwartungen gab es keine - vielleicht ein paar leise Hoffnungen, dass die vorhergesagte Niederlage im Rahmen bleiben würde. Über 20.000 Fans strömten aus allen Ecken der Stadt Richtung Stadion der Freundschaft und ein Hauch von bedeutungsvoller historischer Tragweite lag in der Luft. Im Vorfeld der Partie kriselte es beim FC Bayern. Nach einem 0:1 gegen Hansa Rostock und mannschaftsinternen Querelen stellte sich nun der nächste Ostverein in den Weg. Dazu der Nebenkriegsschauplatz mit der Daum-Affäre, den auch die Cottbuser Zuschauer aufgriffen - Uli Hoeneß wurde von den Heimfans mit dem Spruchband „Uli, dein schlimmster Albtraum ist nicht Daum!“ begrüßt. Besonders die Defensive der Cottbuser stand an diesem Tag im Mittelpunkt. Vilmos Sebök als Libero, Janos Mátyus, Faruk Hujdurovic und Christian Beeck dahinter. Mit Jörg Scherbe, Moussa Latoundji, Bruno Akrapovic und Toni Micevski wurde das Mittelfeld komplettiert, welches sich nicht nur an der Offensive zu beteiligen hatte, sondern von Ede Geyer auch mit reichlich Abwehrarbeit belegt wurde. Vorne suchten Sebastian Helbig und Antun Labak nach seltenen Lücken in der Bayern-Deckung. Der Rekordmeister bot mit u.a. Oliver Kahn, Willy Sagnol, Jens Jeremies, Mehmet Scholl und den Offensivgranaten Carsten Jancker und

DIE 2010er

Zu Beginn der laufenden Dekade waren die Begeisterung und die Hoffnung auf eine schnelle Rückkehr in die Bundesliga groß. Vor allem der Wandel vom bisher so erfolgreichen osteuropäisch geprägten Transfergebaren, hin zu jungen, hungrigen und deutschen Spielern war neu und kam an. Zunächst schien dieser Weg auch langfristig den Profifußball in der Lausitz sichern zu können, doch nach 17 Jahren in der ersten oder zweiten Bundesliga stieg der FC Energie in einer als „Katastrophensaison“ zu beschreibenden Spielzeit 2013/14 in die 3. Liga ab. Der Verein wurde nahezu komplett neu aufgestellt vom Präsidenten, über die sportliche Leitung, vom Trainer bis zur Mannschaft, alles auf Null. Nach einer überzeugenden Hinrunde im Jahr 2014, waren die Möglichkeiten auf eine direkte Rückkehr in die zweite Liga durchaus vorhanden und die Zeichen standen gut, doch die Mannschaft scheiterte und wurde am Ende nur Siebenter. Abermals ambitioniert folgte ein Jahr später die bitterste Stunde, als am 14. Mai 2016 der Gang in die Viertklassigkeit besiegelt wurde. Auch der zurückgekehrte Claus-Dieter Wollitz konnte diesen Abstieg nicht verhindern. Aber Energie Cottbus stand auf, Michael Wahlich wurde Präsident und die Mannschaft wurde im ersten Jahr der Regionalliga Nordost Dritter und kehrte ein Jahr später mit sensationellen 89 Punkten zurück in Liga 3. Doch die Freude hielt nicht lange, denn am Ende der Saison 2018/2019 war schon wieder Schluss. Lediglich ein einziges Tor gab den Ausschlag über Wohl und Wehe. Erneut stand der Club auf, der Rückhalt für einen neuen Versuch war in Cottbus zu spüren. Cheftrainer Claus-Dieter Wollitz führte das Team zum Winter auf Platz eins, doch handelnde Personen im Verein hatten andere Interessen, so dass turbulente Weihnachten und ganz schwierige Zeiten anstanden. Der Trainer war weg, U19-Coach Sebastian Abt übernahm und die Coronapandemie veränderte nachhaltig alles.

POKAL UND DIE EIGENEN GESETZE

Am 22. Dezember 2010 fuhr Energie im Achtelfinale des DFB-Pokals zum Bundesliga-Spitzensteam VfL Wolfsburg – und machte eines der besten Auswärtsspiele der Geschichte.



bärenstarke Mitte mit Brzenska und Hünemeier, sowie im Mittelfeld Roger und Kruska, ließen viele Angriffe der Hausherren früh verpuffen. Immer wieder sorgten die Gäste mit schnellen Kontern für Gefahr vor dem Tor von Benaglio. Während sich die Elf von Steve McClaren immer wieder an der Abwehr des FC Energie festrannte und fast schon verzweifelt versuchte, Freistöße zu schinden, blieben die Wollitz-Schützlinge mit ihren Kontern brandgefährlich. In der 41. Minute versuchte Riether auf Abseits zu spielen, verschätzte sich jedoch, so dass Pe-

Der 22. Dezember 2010 - wieder so ein Tag, den man als Energiefan wohl nie vergessen wird. Noch heute wird dieses nahezu perfekte Spiel in Wolfsburg als eines der Highlights in der Profifußballgeschichte des Vereins angesehen. Ein unglaublich starker Auftritt unter Flutlicht, bei dem der Deutsche Meister von 2009 gegen den Zweitligisten aus Cottbus nicht den Hauch einer Chance hatte. Zum Anpfiff stieg aus dem Gästeblock Rauch empor, der sich über die gesamte Spielfläche legte. So sahen viele der etwa 2000 Mitgereisten im Energie-Block den schon nach 40 Sekunden herausgeholt Eckball für Energie nur schemenhaft. Die Ausführung der Ecke übernahm Daniel Ziebig, der den in der Mitte völlig blank stehenden Nils Petersen fand. Der Toptorjäger des FCE brauchte den Ball nur noch einnicken - 1:0 für Energie! Gerade eine Minute war da erst gespielt. Die Wölfe im Schockzustand rannten nun früh dem Rückstand hinterher. Die hochgelobte Offensive der Gastgeber um Grafite, Diego, Mandzukic und Dzeko wirkte allerdings etwas kopf- und ideenlos, was nicht zuletzt an der hochaufmerksamen Defensive von Cottbus lag. Ziebig und Bittroff auf den Außen, aber auch die

tersen völlig alleine auf Benaglio zulaufen konnte. Er behielt die Übersicht und legte vor dem Keeper quer, sodass Shao mit wenig Mühe verwandeln konnte. 2:0 für den Underdog! Der nun völlig ausrastende Gästeblock traute seinen Augen kaum. Dies war aber noch nicht das Ende des Cottbuser Angriffs-Wirbels in der ersten Halbzeit. Denn in der 43. Minute trickste Reimerink auf halblinks Kjaer und Torwart Benaglio mit einer Körpertauschung aus und legte für Petersen in der Mitte auf. Der hatte wenig Mühe, den Ball zum 3:0 über die Linie zu schieben. Der absolute Wahnsinn! Selten hatte eine Energie-Mannschaft eine Halbzeit so abgezockt und überlegen geführt - und das gegen einen Bundesligisten. Dem gelang in der zweiten Hälfte nur noch der Anschlusstreffer zum 1:3, ansonsten behielt Energie die Spielkontrolle und am Ende auch den verdienten Siegfest. 8.000 enttäuschte VfL-Fans und 2.000 Gäste traten den Heimweg an, der genauso feuchtfröhlich endete, wie er begonnen hatte. In dieser Deutlichkeit und mit derartiger Dominanz hätte wohl keiner einen Erfolg des FCE erwartet. Der Weg in die nächste Runde war geebnet und sollte bis ins Halbfinale führen.



NILS PETERSEN

Einer der authentischsten, ehrlichsten und sympathischsten Fußballer, die je das FCE-Trikot trugen, ist Nils Petersen. Der Toptorjäger wurde Zweitligator-schützenkönig 2010/11 und über den Umweg Cottbus später zur Bundesliga-Legende.

Wenn man über Werte im Fußball spricht, fällt oftmals das Wort „Identifikation“. Spieler, die sich mit ihren Vereinen identifizieren, deren Werte sie auch nach außen hin vertreten und sich für das große Ganze im Vereinsleben interessieren und dafür einstehen. Nils Petersen war so ein Fußballer. Der Wernigeröder kam Anfang 2009 zum FCE und entwickelte sich hier vom Amateurspieler zum gestandenen Zweitligakicker. Dabei überzeugte er vor allem durch seinen unglaublichen Torriecher, der die Energiefans nach dem Bundesligaabstieg wieder von Höherem träumen ließ. Auch das Verhältnis zwischen Nils und Trainer Pele Wollitz ist bis heute ein ganz besonderes, von Respekt und Anerkennung geprägtes. Und was das mit einem Spieler macht, wenn er das Vertrauen spürt, zeigte Petersen in zwei Spielzeiten in Cottbus eindrucksvoll. Wir reden dabei gar nicht nur über 35 Zweitligatore in zwei Jah-

ren, nicht nur über den Torschützenkönig der Saison 2010/11, auch nicht über die großartigen Offensivspektakel, die Nils gemeinsam mit Emil Jula oder Jiayi Shao auf den Rasen brachte und die den FCE bis ins Halbfinale des DFB-Pokals trugen. Nils Petersen hat sich vor allem auch menschlich immer wieder als ehrlicher, authentischer und sehr treuer Zeitgenosse gezeigt, dem es eben nicht egal war, was nach seinem Abschied aus Cottbus mit dem Verein passierte, der auch hinterher immer wieder zum Besten gab, wie sehr er diese Stadt, die Fans und vor allem diesen Verein liebt, und wie sehr er immer noch mitfiebert. Auch wenn Petersen in der Bundesliga ein Star wurde und als Top-Joker in die Bundesligageschichte einging, so hat er doch nie seine Wurzeln und die Anfänge seiner steilen Karriere vergessen, die ihn bis in die Nationalmannschaft führten. Ein Musterprofi und Vorbild für viele, auf und neben dem Platz.

DIE 2020er

Zu Beginn des Jahres 2020 verspielte die Mannschaft des FC Energie ihre Spitzenposition und rangierte zum Zeitpunkt des coronabedingten Saisonabbruchs nur noch auf dem 3. Rang und durfte nicht in die Relegation. Die neue Spielzeit brachte sportlich Abstiegskampf mit sich und war insgesamt geprägt von Auflagen, Spielen ohne oder mit nur begrenzter Zuschauerzahl. Dirk Lottner übernahm im September das Amt des Cheftrainers und führte das Team zumindest sportlich in ruhiges Fahrwasser. Finanziell sah das anders aus, denn der Verein war schwer angeschlagen und es drohte nach dem Jahreswechsel sogar das Ende. Der FC Energie war nahezu insolvent. Sebastian Lemke trat auf den Plan, wurde am 14. Dezember zum Präsidenten ernannt und brachte gemeinsam mit neuen Kräften in Verwaltungsrat und Präsidium einen harten Konsolidierungskurs auf die Agenda. Zukunft ungewiss mit einem radikalen Schnitt. Den Verantwortlichen um Sebastian Lemke gelang im Sommer tatsächlich das, womit kaum einer gerechnet hätte. Claus-Dieter Wollitz war zurück und nahm einen dritten Anlauf in der Lausitz. Und wie? Im ersten Jahr wurde eine mit bescheidenden Mitteln komplett neu aufgestellte Mannschaft Dritter, im zweiten Jahr Meister und scheiterte lediglich in der Relegation an der SpVgg Unterhaching. Auch hier stand Energie Cottbus schon am Tag danach zum wiederholten Male auf und kam gestärkt zurück. Die Spielzeit 2023/2024 fand im Berliner Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark ihren krönenden Abschluss und der Aufstieg in die 3. Liga war geschafft! Eine sensationelle Saison mit Zauberfußball und Spektakel sollte folgen und lange Zeit lebte der Traum vom direkten Durchmarsch in die 2. Bundesliga. Es sollte nicht sein und so bereiteten sich Verein und Fans auf ein schwieriges zweites Jahr in Liga 3 vor. Es kam anders, denn die Jungs von Pele Wollitz performten erneut richtig gut und schlossen das zurückliegende Jahr als Herbstmeister ab. Sollte im Jubiläumsjahr tatsächlich eine Rückkehr in die 2. Liga geschafft werden, es wäre ein weiteres Cottbuser Fußballwunder. Lassen wir uns überraschen, was die Zukunft uns bringen wird...



PELEGENDE

Die Trainerlegenden-Riege in Cottbus ist lang. Eduard Geyer, Fritz Bohla, Petrik Sander – und auch Claus-Dieter Wollitz gehört unbestritten dazu. Mit mehr als 400 Pflichtspielen auf der Cottbuser Bank ist er zudem Rekordhalter.

Pele Wollitz hat es dem FCE im letzten Jahr vorgemacht, wie man in Würde 60 Jahre alt wird. Nach einer traumhaften Saison hat er den FCE in der dritten Liga etabliert und greift auch im Jubiläumsjahr des Vereins wieder oben an. Eine Legende, nicht weniger als genau das ist Claus-Dieter Wollitz inzwischen geworden. Dabei ist er nicht nur charakterlich durch seine menschliche, authentische und ehrliche Art zum echten Lausitzer gereift. Mit über 400 Pflichtspielen in drei Amtszeiten beim FCE hat er selbst Ede Geyer als schier ewigen Rekordhalter abgelöst. Dabei führte er den Club 2010/11 ins DFB-Pokalhalbfinale, stieg mit der Mannschaft 2017/18 mit Rekordpunktzahl in die 3. Liga auf und führte das Team auch in der dritten Amtszeit zu zwei Regionalliga-Meistertiteln. Dass Peles Arbeit auch in der laufenden Saison wieder Früchte trägt, ist kein Zufall. Mit harter Arbeit, viel Kommunikation, Ehrlichkeit, gegenseitigem Respekt

und Vertrauen zu seinen Spielern, dem Präsidium und seinem Staff, hat er Energie wieder zu sportlichen Erfolgen und deutschlandweiter Anerkennung geführt. Pele lebt den Verein, lebt Energie, identifiziert sich hier zu einhundert Prozent mit den Leuten, der Stadt und der Region. Unter ihm wurden viele Jugendspieler zu Profisportlern, da er der Jugend stets eine Chance und Vertrauen schenkt. Viele seiner ehemaligen Spieler loben ihn für den menschlichen Umgang und dafür, dass man sich unter ihm voll auf den Fußball fokussieren könne. Wollitz ist Prellbock und Schutzschild der Mannschaft, verteidigt diese und nimmt Kritik häufig auf sich. Dass er neben der positiven Begleitung seiner Spieler auch für herausragenden Offensivfußball und Spektakel auf dem Rasen steht, ist ebenso unverkennbares Markenzeichen des Trainers. Zwei 60-Jährige die einfach zusammengehören – Pele und der FCE!

DANKE FÜR EURE ENERGIE



1966 - 2026